

**AARON: HOCHZEIT IN
NEW ORLEANS**

ZOEY WEST

JULES

» *D*as kann nicht euer Ernst sein.«
Ich höre selbst, wie schrill meine Stimme klingt. Dabei reagiere ich eigentlich noch ganz gelassen, obwohl ich gerade erfahren habe, dass die komplette Hochzeit meiner besten Freundin kurz davor ist, ins Wasser zu fallen. Und ich mich in den nächsten drei Tagen darum kümmern muss, eben das zu verhindern. Noch dazu gemeinsam mit Aaron, dem Trauzeugen des Bräutigams, mit dem mich eine unschöne Vergangenheit verbindet und den ich eigentlich nie wieder sehen wollte. Eigentlich. Denn dann hat meine beste Freundin beschlossen, seinen Bruder zu heiraten. Natürlich konnten sie ihn unter diesen Umständen nicht von der Hochzeit ausschließen. Auch wenn ich Maisie ein paar, meiner Meinung nach, überzeugende Argumente geliefert habe, es doch zu tun.

Immerhin ist er ein selbstgefälliger Arsch, den die Gefühle anderer nicht interessieren. Was nicht gerade dafür spricht, ihn auch noch zum Trauzeugen zu ernennen. Außerdem ist er verantwortungslos und hat keinen Sinn für Romantik. Er hält die Ehe für überbewertet und ist selbst derart beziehungsgestört, dass er sich an keine Frau länger als zwei Tage binden kann. Anscheinend wird ihm langweilig, wenn er zu oft neben der gleichen Person aufwacht. Oder es nerven ihn die Gespräche, zu denen Menschen des weiblichen Geschlechts nun einmal tendieren. Wir halten halt nicht unseren Mund oder grunzen uns nur kurz an, um unsere Gefühle auszudrücken, wie es Männer wie Aaron tun. Nicht gerade die besten Voraussetzungen für einen »Best man«, der für den perfekten Ablauf der Hochzeit und die Aufbewahrung der Eheringe zuständig ist.

Aber all das hat nichts geholfen. Maisie und Tom wollten ihn trotzdem unbedingt bei ihrer Hochzeit dabei haben. Zu meinem Leidwesen. Denn als Brautjungfer habe ich leider direkt mit ihm zu tun. Deshalb ist er auch bei diesem Gespräch dabei und sieht mich aufgrund meines Ausbruchs teils belustigt teils gelangweilt an. Ihn dürfte es nicht weiter stören, dass die Hochzeit seines Bruders gefährdet ist und wir innerhalb von drei Tagen alles von Grund auf neu planen müssen.

Wie uns Tom und Maisie nämlich eben erklärt

haben, ist bei der Planung etwas gewaltig danebengegangen. Die Hochzeitsplanerin, die wohl nie wieder einen Auftrag bekommen wird, hat dem Catering, dem Blumenladen, dem Konditor und einfach allen, die auch nur im Entferntesten mit der Hochzeit zu tun haben, das falsche Datum genannt. Einzig die Location, die das Brautpaar persönlich gebucht hat, steht uns an diesem Wochenende zur Verfügung. Ach, und die Einladungen wurden mit dem richtigen Datum versandt. Weshalb in drei Tagen über hundert Menschen erwartet werden. Und wir haben rein gar nichts, das nach einem Hochzeitsfest aussehen würde.

Als wäre das noch nicht katastrophal genug, hat Toms Firma gerade ein wichtiges Projekt am Laufen, um das er sich bis zu dem großen Tag kümmern muss. Und meine beste Freundin? Die ist ebenfalls beruflich eingespannt, da sie erst vor Kurzem befördert wurde. Ja, die beiden sind absolute Workaholics und ich habe mich nicht erst einmal gefragt, wie sie es bis hierher geschafft haben. Die Datingphase muss bis ins genaueste Detail geplant gewesen sein. Denn sicher hatten sie es nicht einfach, Termine zu finden, die für beide passend waren. Wie viel Freizeit sie überhaupt miteinander verbringen, kann ich nicht sagen. Aber offenbar erfüllt es sie trotzdem. Sonst würden sie schließlich nicht kurz davor stehen, gemeinsam vor dem Traualtar zu landen. Jedenfalls müssen nun die

Trauzeugen, also Aaron und ich, ran, um in drei Tagen eine Hochzeit auf die Beine zu stellen.

»Doch, leider. Ich weiß, das ist sehr viel verlangt, aber wir geben euch absolut freie Hand bei allen Entscheidungen«, meint Tom als Reaktion auf meinen Ausbruch.

Maisie sieht mich betreten an. Beiden ist es offensichtlich unangenehm, uns mit diesem Thema zu belasten. Aber wie es aussieht, haben sie tatsächlich keine andere Wahl.

»Jules, du bist meine beste Freundin. Ich vertraue dir voll und ganz. Und dir natürlich auch, Aaron«, hängt sie mit einem Blick auf den Mann neben mir an.

Bevor die beiden sich von uns verabschieden, um zurück zu ihren jeweiligen Jobs zu gehen, neigt sich Maisie zu mir rüber, sodass die beiden Männer nicht hören können, was sie mir zu sagen hat.

»Ich weiß, dass du deine eigene Hochzeit planst, seit du Ja sagen kannst, Jules. Wenn du meine Trauung nur ansatzweise so romantisch hinbekommst, wie du es dir für dich selbst wünschst, dann bin ich überglücklich. Ich weiß, dass es kurzfristig ist und ich mir viele Wünsche abschminken kann, aber ich glaube ganz fest daran, dass du das hinbekommst. Wenn du es nicht schaffst, schafft es keiner. Auch wenn es egoistisch klingt, aber ich bin irgendwie ganz froh, dass die bisherige Planung ins Wasser fällt. Toms Mutter hat die meisten Entschei-

dungen getroffen. Ich meine, ganz ehrlich, Callas sind wohl die letzten Blumen, die ich mir selbst ausgesucht hätte«, nennt sie nur eines der geplanten Dinge, die nicht ihren eigenen Wünschen entsprochen hätten, wäre die Planung reibungslos verlaufen.

Während der Vorbereitungen habe ich oft genug mit Maisie gesprochen, um zu wissen, wie unglücklich sie mit den Entscheidungen war, die ihr einfach so abgenommen wurden. Sofort überkommen mich Schuldgefühle, weil ich so abwehrend reagiert habe. Natürlich werde ich mich bemühen, meiner besten Freundin ihre Traumhochzeit erfüllen zu können. Auch wenn das bedeutet, dass ich in den nächsten drei Tagen viel zu viel Zeit mit Aaron verbringen muss.

Vielleicht können wir uns die Aufgaben aber auch aufteilen und es wird gar nicht so schlimm, wie ich befürchte. Wir müssen ein Essen auf die Beine stellen, uns um die Dekoration und den Brautstrauß kümmern und brauchen eine Hochzeitstorte. So schlimm kann das doch alles nicht sein.

»Ich werde mein Bestes geben, Maisie. Versprochen«, sage ich beruhigend, obwohl meine beste Freundin ganz und gar nicht nervös wirkt.

Seltsam. Sollte eine Braut so kurz vor ihrer Hochzeit nicht am Durchdrehen sein, wenn sie erfährt, dass im Grunde die komplette Organisation

fehlt und es in den Sternen steht, ob der große Tag so überhaupt stattfinden kann? Ich hätte Brautzilla erwartet, doch sie ist die Ruhe selbst.

Nachdem sich das Paar verabschiedet hat, bleiben Aaron und ich in dem pompösen Festsaal, in dem das große Event stattfinden soll, alleine zurück. Ich atme einmal tief durch, bevor ich mich zu ihm umdrehe.

»Wir haben viel zu tun. Ich schlage vor, wir machen zuerst eine Liste mit allen Dingen, die wir organisieren müssen, und teilen sie uns dann gerecht auf. Was meinst du?«, frage ich schnippischer, als ich wollte.

Er zuckt entspannt mit den Schultern, wobei sein Gesichtsausdruck verrät, wie wenig begeistert er von unserer neu zugeteilten Aufgabe ist. Ich komme nicht umhin, mich zu fragen, wie viel Verantwortung ihm Tom tatsächlich übertragen hat. Wie es mir scheint, eher wenig. Es würde mich schon wundern, wenn er ihm tatsächlich die Eheringe zur Aufbewahrung überreicht hat.

»Ich wäre dafür, einfach einen anderen Hochzeitsplaner aufzutreiben. Das kann doch wohl nicht so schwer sein«, brummt er, woraufhin ich ihn erst entsetzt ansehe, bevor ich in schallendes Gelächter verfalle.

Aaron sieht mich wenig belustigt an und zieht eine Augenbraue in die Höhe.

»Okay, was habe ich jetzt wieder Falsches gesagt?«

»Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass wir so kurzfristig noch einen Hochzeitsplaner auftreiben können? In New Orleans?«

Schon wieder zuckt er mit den Schultern.

»Wieso nicht?«

»Weil Eheschließungen gerade Hochsaison haben? Maisie und Tom waren schon viel zu spät dran und was sie davon hatten, sehen wir ja jetzt«, sage ich und mache eine ausladende Handbewegung durch den großen Raum.

»Wie du meinst. Dann mach deine To-do-Liste und gib mir Bescheid, was ich zu tun habe.«

Mit diesen Worten dreht er sich um und verlässt ebenfalls den Raum. Ich bleibe sprachlos zurück. Was bildet dieser arrogante Kerl sich eigentlich ein? Nur weil er unverschämt gut aussieht und reich ist, kann er doch nicht die ganze Verantwortung auf mich schieben. Dem werde ich es zeigen.

AARON

Es sind noch nicht einmal zwei Stunden vergangen, seit mein netter Bruder und seine Verlobte beschlossen haben, mich ausgerechnet gemeinsam mit Jules ihre Hochzeit retten zu lassen, als es an meiner Zimmertür klopft.

»Herein«, sage ich, bemühe mich allerdings nicht, das Bett, auf dem ich es mir bequem gemacht habe, um meine Mails durchzugehen, zu verlassen.

In der nächsten Sekunde wird auch schon die Tür aufgerissen und ich sehe eine aufgeregte Jules. Als sie mich entdeckt, stockt sie ganz kurz, bevor sie sich doch entschließt, einzutreten und die Zimmertür hinter sich zu schließen. Sie macht einen auf cool, aber die Röte, die sich auf ihre Wangen geschlichen hat, verrät sie, wie ich vergnüglich feststelle.

»Ich habe jetzt alles aufgeschrieben, worum wir

uns kümmern müssen. Um rechtzeitig fertig zu werden, schlage ich vor, wir teilen uns auf. Am besten sprichst du mit den Verantwortlichen hier erst einmal die Dekoration des Festsaals ab und organisierst einen Blumenhändler. Währenddessen rufe ich in dem Brautmodeladen an, um sicherzustellen, dass Maisies Kleid und Toms Anzug rechtzeitig fertig werden, und versuche, jemanden zu finden, der uns innerhalb von drei Tagen eine Hochzeitstorte anfertigen kann. Dann ...«

Ich höre ihr nur mit einem halben Ohr zu. Diese ganzen Hochzeitsvorbereitungen sind einfach nichts für mich. Von Dekokram habe ich ohnehin keine Ahnung. Wahrscheinlich wäre Jules besser dran, wenn sie sich alleine um alles kümmert. Zumindest würden Maisie und Tom dann eher die Hochzeit bekommen, die sie sich wünschen. Ginge es nach mir, würde am Samstag der Priester kommen, die beiden trauen, danach gäbe es Essen von irgendeinem Lieferservice und die Sache hätte sich. Ich verstehe ohnehin nicht, weshalb man für einen einzigen Tag so viel Aufwand betreiben sollte. Blumengestecke, Torten, Catering ... Alles schön und gut. Das kenne ich von Charity-Veranstaltungen und sonstigen Events, die immer irgendwie langweilig sind.

Aber geht es nicht viel mehr darum, dass die beiden unbedingt den Bund der Ehe eingehen wollen? Verheiratet sind sie am Ende auch, wenn es

nicht die perfekten Blumen und eine hochtrabende Feier gibt. Für mich ist das ohnehin nur Heuchelei. Da verspricht man sich unter allen Anwesenden die ewige Liebe, um wenige Jahre später, wenn es überhaupt so lange hält, einen Rosenkrieg vom Zaun zu brechen. Darauf läuft es doch schließlich immer hinaus. Also könnten wir uns die ganze stressige Planung auch gleich sparen.

»Aaron? Aaron, hörst du mir überhaupt zu?«, dringt Jules' Stimme zu mir durch und unterbricht damit meine dunklen Gedanken.

»Ja, klar. Ich kümmere mich um die Deko«, sage ich in einem gelangweilten Tonfall.

Erwartungsvoll sehe ich Jules an, da ich fest damit rechne, dass sie mir jeden Moment an die Gurgel geht. Doch wider Erwarten bleibt sie ruhig, auch wenn ihr Blick mich förmlich durchbohrt.

»Dann wäre das ja geklärt. Wir sehen uns beim Abendessen, um zu besprechen, was uns noch fehlt.«

Ich nicke, obwohl der Gedanke an ein gemeinsames Essen mit Jules meine Laune nicht gerade hebt. Normalerweise schätze ich zwar die Gesellschaft schöner Frauen, aber bei ihr ist das etwas anderes. Nicht, dass sie nicht hübsch wäre. Ganz im Gegenteil. Auf ihre ganz eigene und natürliche Weise ist sie derart attraktiv, wie es anderen Frauen selbst nach Stunden vor dem Spiegel nicht gelingt. Ihre blonden Haare, die eisblauen Augen, der

gebräunte Teint und die Figur einer Balletttänzerin verleihen ihr eine Eleganz, die man sich nicht antrainieren kann.

Es ist, wie sie sich mir gegenüber verhält, was mich zur Verzweiflung bringt. Als Kinder waren wir unzertrennlich. Die besten Freunde. Es gab nur Jules und mich. Bis sie irgendwann beschlossen hat, mich nicht mehr zu mögen. Wobei ich zugeben muss, dass wir uns mit der Zeit ein wenig auseinandergeliebt haben. Ich habe neue Freundschaften geschlossen, bin ins Footballteam der Schulmannschaft gegangen und habe die Feste gefeiert, wie sie kamen, während Jules sich lieber auf ihre Ausbildung konzentriert hat. Ich habe keine Ahnung, was genau passiert ist, aber die Freundschaft, die uns einmal verbunden hat, ist dahin.

»Also dann«, werde ich aus meinen Gedanken gerissen und bemerke erst jetzt, dass Jules noch immer unschlüssig im Zimmer steht.

»Ja, wir sehen uns später«, sage ich, anstatt sie endlich darauf anzusprechen, wie es soweit hat kommen können.

Im nächsten Moment ist sie auch schon bei der Tür heraus und schließt sie unsanft. Ich seufze laut auf und fahre mir durch die Haare, wie ich es gerne mache, wenn ich mal wieder ratlos bin. Gleichzeitig verfluche ich Maisie und meinen Bruder, weil sie uns in diese verfluchte Situation gebracht haben. Zwar dürfte auch Jules kein großes Interesse daran

haben, die nächsten drei Tage dicht an meiner Seite zu sein. Aber trotzdem wird es kein Zuckerschlecken, eine fremde Hochzeit mit der Frau zu planen, von der ich als kleiner Junge dachte, ich würde ihr irgendwann einmal einen Ring an den Finger stecken.

JULES

Maisie hat eines vergessen zu erwähnen, als sie meinte, ich würde meine eigene Hochzeit seit Ewigkeiten planen. Und zwar, dass es immer nur ein Mann gewesen ist, den ich am Altar an meiner Seite gesehen habe. Aaron. Zumindest, bis er sich zu einem absoluten Kotzbrocken entwickelt hat, dem die Gefühle anderer vollkommen egal sind. Mir jetzt also den Bruder ihres Verlobten vorzusetzen, um ausgerechnet mit ihm gemeinsam die Hochzeit zu retten, ist einfach nicht fair. Auch wenn ich unsere Aufgaben so verteilt habe, dass wir nicht wahnsinnig viel Zeit miteinander verbringen müssen.

Aber alleine das Absprechen und die Terminkoordination zwingen uns dazu, doch immer wieder in der Gegenwart des anderen zu sein. Außerdem

traue ich Aaron nicht recht. Ich kann nur hoffen, dass er sich tatsächlich um die Dinge kümmert, die ich ihm zugewiesen habe. Ob er das allerdings auch zu meiner Zufriedenheit und somit im Sinne von Maisie und Tom macht, bin ich mir nicht so sicher. Auf ihn muss ich also auch ein Auge haben.

Das alles gestaltet sich immer mehr zu einem fürchterlichen Drama. Wäre ich Maisie, hätte ich die Hochzeit vermutlich bereits abgesagt. Oder zumindest auf das Datum, das die Hochzeitsplanerin irrtümlich geplant hat, verlegt. Aber nein, die beiden bilden sich ein, unbedingt an diesem Wochenende heiraten zu wollen. Gleichgültig, ob Aaron und ich das hinbekommen.

Auch die Hochzeitstorte gestaltet sich schwierig. Zwar kann ich von Glück reden, dass ich bei meinem siebten Anruf endlich eine Bäckerei erwischt habe, die mir zusagen konnte, die Torte rechtzeitig bis Samstag fertig zu haben. Aber sie bestehen auf eine Verkostung, damit im Nachhinein keine Beschwerden kommen. Mein Versuch, ihnen klarzumachen, dass eine einfache Schokotorte bestimmt ausreichend wäre, war vergebens. Ich muss also morgen gleich als Erstes in die Bäckerei fahren, um mir einen Zuckerschok zu holen und am Ende vermutlich nicht mehr in mein Brautjungferkleid zu passen. Aber was macht man nicht alles für die Hochzeit der besten Freundin.

Jedenfalls bin ich ziemlich genervt, als ich

abends in den Salon gehe, in dem das Abendessen serviert wird und ich mich mit Aaron treffen soll.

»War wohl ein stressiger Tag«, begrüßt er mich belustigt und sieht selbst alles andere als abgehetzt aus.

Ich beäuge ihn kritisch.

»Warst du im Spa?«, frage ich überrascht, da sein Teint wirkt, als wäre er eben erst aus dem Dampfbad gekommen.

Er zuckt mit den Schultern. »Klar. Es wäre doch zu schade, den Wellnessbereich des Hotels ungenutzt zu lassen.«

Das ist so typisch für Aaron. Ich stresse mich den ganzen Tag lang, um alles für die Hochzeit vorzubereiten, und er findet sogar noch Zeit, es sich gut gehen zu lassen. Ihm ist schon immer alles einfach so in den Schoß gefallen, während andere hart arbeiten mussten. Das ist ganz und gar nicht fair.

»Konntest du wenigstens alles wegen der Dekoration klären und einen Blumenladen auftreiben, der rechtzeitig liefert?«, frage ich ihn resigniert.

»Ach, komm schon, Jules. Glaubst du wirklich, das Hotel kann es sich leisten, den Saal nicht zu dekorieren, wenn eine der größten, wenn nicht die größte Hochzeit des Jahres darin stattfinden soll? Inklusiv Presse und Fotografen.«

Entsetzt sehe ich ihn an.

»Das ist nicht dein Ernst, Aaron. Bitte sag mir,

dass das ein Witz war und du bereits alles geregelt hast.«

»Ich weiß gar nicht, warum du so eine große Sache daraus machst. Pass auf«, entgegnet er und zieht demonstrativ sein Handy aus der Hosentasche hervor. »Ich werde jetzt irgendeinen Blumenladen anrufen und sie fragen, wie viel sie haben wollen, um bis Samstag eine Wagenladung Blumen hierher zu bringen. Es ist alles nur eine Frage des Geldes, Jules.«

Er sucht sich die passende Nummer heraus und ich lausche mit hochgezogenen Augenbrauen dem Gespräch. Das übrigens ganz und gar nicht so zu laufen scheint, wie es sich Aaron gedacht hat. Als seine Gesichtsfarbe sich langsam der weißen Wand anpasst, kann ich ein schadenfrohes Grinsen nicht mehr unterdrücken.

»Und? Hast du den wichtigsten Tag im Leben deines Bruders gerettet?«, frage ich fröhlich.

Es ist deutlich zu sehen, wie Aaron seine Kieferknochen gegeneinander presst. Damit hat der Herr Millionär wohl nicht gerechnet.

»Können wir es jetzt auf meine Weise machen?«, bitte ich ihn.

Es dauert eine Weile, bis er mir antwortet.

»Okay«, gibt er schließlich genervt von sich.

Dabei weiß ich gar nicht, was er hat. Ich war schließlich diejenige, die sich hingesezt und einen Plan gemacht hat, was es noch alles zu erledigen

gibt. Er musste nur eine einfache Aufgabe erledigen. Mehr nicht. Da er dazu nicht imstande war, wird uns nichts anderes übrig bleiben, als zusammenzuarbeiten. Wir werden jeden Termin gemeinsam wahrnehmen müssen, anstatt uns aufzuteilen und nichts miteinander zu tun zu haben.

»Gut. Ich würde vorschlagen, ab jetzt arbeiten wir zusammen. Morgen gehen wir gemeinsam zur Tortenverkostung. Das wird bestimmt ein Spaß«, sage ich vergnügter, als ich mich fühle.

Der entsetzte Blick, den ich daraufhin von Aaron ernte, ist es aber allemal wert gewesen.

AARON

*A*ngewidert sehe ich auf die üppige Auswahl an diversen Torten, die vor uns aufgetürmt wurde. Bisher habe ich drei Stück davon gekostet und kann einfach keinen Unterschied ausmachen. Zumindest keinen derart Gravierenden, dass es für eine Hochzeitstorte ins Gewicht fallen würde. Immerhin erwarten wir über hundert Gäste. Jedermanns Geschmack zu treffen, ist also sowieso ein Ding der Unmöglichkeit. Ob wir nun Zitrone oder Orange, Himbeere oder Erdbeere, Nugat oder Schokolade aussuchen, es wird immer jemanden geben, dem die Torte nicht schmeckt. Mir zum Beispiel. Ich stehe nämlich nicht auf Süßkram. Egal in welcher Geschmacksrichtung.

»Und, was sagst du?«, fragt Jules mich, die im Gegensatz zu mir richtig begeistert zu sein scheint. Ich habe noch nie eine Frau gesehen, die derart

genüsslich einen süßen Bissen nach dem anderen verschlungen hat, ohne an ihre ruinierte Figur zu denken.

»Ich bin für die da«, sage ich und deute dabei auf die einzige Torte, die für mich nicht nach Zucker pur schmeckt.

Jules sieht mich skeptisch an, scheint aber über meinen Vorschlag nachzudenken. Ehe sie mir antwortet, nimmt sie mit ihrer Gabel ein kleines Stück der Walnusstorte auf und führt sie zu ihrem Mund. Dieser Vorgang wirkt derart sinnlich auf mich, dass ich einfach nicht wegsehen kann. Während sie den Geschmack des Kuchens in sich aufnimmt, schließt sie für einen Moment die Augen. Es kommt mir vor, als hätte jemand einen Knopf gedrückt und würde diese Szene in Zeitlupe abspielen. Umso überraschter bin ich, als alles wieder in seiner gewohnten Geschwindigkeit abläuft.

»Du hast recht. Sicher wird es Gäste geben, die keine fruchtige Creme oder Schokolade mögen. Wir nehmen sie für eine der kleinen Ebenen.«

Diese Worte katapultieren mich nun endgültig wieder ins Hier und Jetzt.

»Eine Ebene? Wie viele Sorten brauchen wir denn?«, frage ich Jules überrascht.

Als sie meinen entsetzten Gesichtsausdruck bemerkt, lacht sie laut auf.

»Wie hast du dir denn vorgestellt, dass eine

Torte aussieht, die über hundert hungrige Mäuler stopfen soll?« Ihre Augen funkeln belustigt.

»Ich dachte, dafür wäre das 5-Gänge-Menü zuständig, das Maisie und Tom sich für die Feier wünschen«, gebe ich trocken zurück, obwohl mir jetzt auch klar ist, dass natürlich trotzdem für jeden Gast ein Stück Torte vorhanden sein sollte.

Jules scheint es nicht für nötig zu halten auf meinen Kommentar einzugehen. Stattdessen wendet sie sich an die Bäckerin und gibt ihr Anweisungen, wie die Torte aussehen und schmecken soll. Ich frage mich währenddessen, weshalb ich zu diesem Termin überhaupt mitkommen sollte, wenn sie die Entscheidungen ohnehin alleine trifft.

Erst als sie mit ihren Ausführungen fertig ist, wendet sie sich wieder mir zu.

»Beim Catering darfst du entscheiden. Das ist sicher mehr dein Fall.« Ihr Tonfall ist neutral, doch ich werte das als unübliches Friedensangebot. Vielleicht überstehen wir diese Tage doch, ohne uns in die Haare zu bekommen.

Wir verabschieden uns von der Konditorin und fahren zu der Firma, die Maisie und Tom bereits für das Essen beauftragt hatten. Zwar rechnen sie mit dem falschen Datum, das sie von der Hochzeitsplanerin genannt bekommen haben, aber vielleicht haben wir doch Glück und sie können bis zum Samstag ein Hochzeitsmenü zusammenstellen.

Jedenfalls wäre das einfacher, als auf die Schnelle einen Ersatz zu finden.

Während der Autofahrt ist Jules in ihr Handy versunken, weshalb es zumindest zu keiner peinlichen Stille zwischen uns kommen kann. Trotzdem bin ich mir ihrer Nähe mehr als bewusst. Innerlich verfluche ich mich dafür, noch immer Gefühle für diese Frau zu haben, die irgendwann einfach beschlossen hat, mich nicht mehr zu mögen.

Keine zwanzig Minuten später parke ich direkt vor unserem Ziel und muss meinen Frust erst einmal wieder herunterschlucken.

»Wollen wir?«, entfährt es mir genervter, als ich wollte, was mir gleich wieder einen vorwurfsvollen Blick von Jules einbringt. Doch sie sagt nichts, sondern öffnet die Beifahrertür und steigt aus.

Nachdem wir bis zum Eigentümer des Ladens vorgedrungen sind, gebe ich mein Bestes, um diesen Punkt auf unserer Liste endlich abhaken zu können.

»Hören Sie, das ist die wohl wichtigste Hochzeit in diesem Jahr. Der Bräutigam ist Thomas Channing. Diesen Auftrag wollen Sie sich doch sicher nicht entgehen lassen«, versuche ich, den Mann davon zu überzeugen, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um uns am Samstag beliefern zu können. Der Name meines Bruders scheint Wirkung zu zeigen, wenn ich seinen Gesichtsausdruck richtig deute. »Natürlich sind wir auch gerne dazu bereit, einen Aufpreis zu zahlen, sollten Sie weiteres

Personal benötigen«, schiebe ich noch hintennach, um kein unnötiges Risiko einzugehen.

Spätestens die Aussicht auf noch mehr Kohle dürfte ihn endgültig überzeugt haben. Die Dollarscheine in seinen Augen sind unübersehbar.

»Wir wollen natürlich, dass Mr. Channing mit unserer Arbeit zufrieden ist. Auch wenn es nicht unser Fehler war, so werden wir unser Bestes geben, um dazu beizutragen, dem Brautpaar doch noch einen unvergesslichen Tag zu bescheren. Sie können damit rechnen, dass wir in gewohnter Qualität und pünktlich liefern werden.« Seine nasale Stimme klingt noch überheblicher als bei unserem Eintreffen. Sofern das überhaupt möglich ist. Warum musste mein Bruder sich auch ausgerechnet für ein französisches Essen entscheiden? Kein Amerikaner würde seinen Kunden jemals so von oben herab behandeln. Zumindest nicht, wenn es um eine derart hohe Summe geht.

»Danke«, zwingt mich, dennoch höflich zu bleiben. »Sie können den Scheck an mich schicken.«

Ich gebe ihm meine Daten, schreibe zur Sicherheit auch noch einmal die Adresse der Hochzeitslocation und die richtige Zeit auf und verlasse anschließend mit Jules das Gebäude.

»Das wäre nicht nötig gewesen«, sagt sie beiläufig, nachdem wir wieder in meinem Auto sitzen.

Erstaunt über ihre Reaktion sehe ich sie an.

»Denkst du wirklich, dieser überhebliche Mistkerl wäre uns ohne einen Zuschuss entgegengekommen?«, gebe ich eingeschnappt zurück.

»Wenn du einen Blick auf den Terminkalender geworfen hättest, der am Eingang lag, hättest du gewusst, dass sie für dieses Wochenende keinen Auftrag haben. Ungewöhnlich für ein erstklassiges Restaurant. Aber ich möchte Maisies und Toms Entscheidung nicht infrage stellen. Jedenfalls hätten sie sich unter diesen Umständen bestimmt nicht eine Hochzeit entgehen lassen, die auch ihnen Publicity bringen wird.«

Mein Kopf schnellte zu ihr rüber. Doch anders als erwartet, liegt auf ihren Lippen kein süffisantes Lächeln, weil mir dieses Detail entgangen ist. Sofort ist meine Wut dahin.

»Okay. In Zukunft weist du mich einfach vorher auf solche Dinge hin«, sage ich resigniert, womit das Thema auch schon wieder erledigt ist.

Was soll's. Dann habe ich eben einen Fehler gemacht. Ich hätte zuerst abwarten sollen, was er zu sagen hat, bevor ich ihm mehr Geld geboten habe. Nicht weiter schlimm. Die Hochzeit kostet ohnehin schon ein Vermögen. Immerhin müssen auch die Dienstleister bezahlt werden, die aufgrund der falschen Datumsangabe nun nicht mehr rechtzeitig liefern können.

»Du hast es trotzdem gut gemacht. Ich hätte ihm am liebsten gesagt, er soll sich sein blasiertes Essen

sonst wohin stecken«, höre ich Jules zu meiner Überraschung sagen.

Ich sehe ihr ins Gesicht und bemerke, dass sie sich ein Lachen kaum verkneifen kann. Bei diesem Anblick kann auch ich einfach nicht ernst bleiben und so brechen wir in schallendes Gelächter aus, ehe wir den Heimweg antreten.

JULES

Der Tag mit Aaron war ... interessant. Obwohl er sehr bemüht darum ist, seinen Unmut über die Hochzeit seines Bruders zum Ausdruck zu bringen, ist mir nicht entgangen, wie sehr er sich dafür einsetzt, dass das Brautpaar einen schönen Tag verleben kann. Er hätte dem Restaurantleiter keinen Zuschuss anbieten müssen und ich denke, das wusste er ganz genau. Meiner Meinung nach wollte er einfach nur sichergehen, doch keine Absage zu kassieren.

Nachdem wir im Auto in einen richtigen Lachanfall ausgebrochen sind, war auch die Fahrt zurück ins Hotel ziemlich entspannt. Wir haben uns über die Hochzeit unterhalten, und darüber gerätselt wie Toms und Aarons Eltern wohl auf die Tatsache reagieren werden, dass die Hochzeitspla-

nerin, die von ihnen empfohlen wurde, Mist gebaut hat.

Beim anschließenden gemeinsamen Mittagessen sind wir die Liste der Aufgaben durchgegangen, die noch anstehen. Sofern ich alles berücksichtigt habe, brauchen wir jetzt nur noch einen Floristen. Außerdem müssen wir das Brautkleid für Maisie und den Anzug für Tom abholen. Um den Priester wollte sich das Brautpaar selbst kümmern.

Als wir aufgegessen haben, greife ich gleich zu meinem Telefon, um meine beste Freundin anzurufen und mit ihr alles abzusprechen. Sie klingt gehetzt.

»Hi Maisie. Alles in Ordnung?«

»Nein, gar nichts ist in Ordnung. Meine Hochzeit wird die reinste Katastrophe, sofern sie überhaupt stattfinden kann, und in der Firma geht es drunter und drüber. Bitte sag mir, dass ihr wenigstens schon etwas erreichen konntet.«

»Beruhig dich erst einmal wieder. Das Restaurant, das ihr ausgesucht habt, hat auch an diesem Wochenende Zeit und wird alles wie geplant liefern. Die Hochzeitstorte haben wir ebenfalls schon bestellt. Morgen fahren wir zu einem Floristen, der uns von der Hotelleitung empfohlen wurde. Angeblich schafft er es, die Blumen bis Samstag zu liefern und den Brautstrauß zu binden.«

Maisie atmet erleichtert auf.

»Danke, Jules. Du bist ein Goldstück. Ich habe da aber noch ein Problem, um das ihr euch kümmern müsst«, sagt sie in einem Tonfall, der mir gar nicht gefällt.

»Was?«, frage ich sie misstrauisch.

»Nun ... Unser Priester ist an diesem Wochenende leider schon vergeben. Ich konnte einen anderen auftreiben, nur ...«

»Nur was, Maisie? Sag schon.«

»Also ... Er will das Brautpaar vor der Trauung persönlich kennenlernen.«

Ich atme erleichtert aus. Das ist doch jetzt wirklich nicht schlimm. Dann müssen Maisie und Tom eben einen Sprung bei ihm vorbeifahren und alles ist geregelt. Ich weiß gar nicht, warum sie so tut, als wäre das ein Problem.

»Das ist doch toll. Wann sollt ihr bei ihm sein?«

»Das ist es ja. Tom und ich, wir können uns beide nicht von der Arbeit loseisen. Hier ist echt die Hölle los, Jules.«

Alles schön und gut, aber schließlich geht es hier um ihre Hochzeit. Sie wissen seit über einem Jahr, dass sie genau an diesem Wochenende heiraten wollen. Okay, der Fehler der Hochzeitsplanerin kam dazwischen. Aber ich hätte weder Tom noch Maisie so eingeschätzt, dass sie bis zum letzten Moment vor der Hochzeit noch mit ihren Jobs beschäftigt sind. Müssten die beiden nicht mittlerweile in totale Vorfreude verfallen und nichts

anderes als diesen besonderen Tag wichtig finden? Was um alles in der Welt kann genau an diesen drei Tagen so wichtig sein, dass man nicht einmal den Termin mit dem Priester wahrnehmen kann?

»Maisie, ist alles in Ordnung zwischen Tom und dir?«, frage ich sie besorgt.

»Ja, klar. Was sollte denn nicht okay sein?«, erwidert sie und klingt dabei ehrlich überrascht.

»Ich meine ja nur. Du heiratest übermorgen. Eure Hochzeitsplanerin hat Mist gebaut und alles muss von vorne arrangiert werden. Und anstatt all eure Energie darauf zu verwenden, den schönsten Tag eures Lebens zu planen, seid ihr mit euren Jobs beschäftigt.«

Ein leises Seufzen ertönt durch den Hörer.

»Sieh mal, Jules. Tom und mir geht es fabelhaft. Da brauchst du dir keine Sorgen zu machen. Aber wir sind dabei, uns etwas Gemeinsames aufzubauen. Dazu gehört viel mehr als nur dieser eine Tag. Ich will den Rest meines Lebens mit Tom verbringen, unsere Kinder großziehen und als alte Schachtel die Zeit mit unseren Enkeln genießen. Ich weiß, dass du immer viel Wert auf eine Märchenhochzeit gelegt hast, aber was doch viel wichtiger ist, ist die Zeit danach. Um ehrlich zu sein, würde ich Tom auch im Schlafanzug in einer Scheune heiraten. Hauptsache, ich bin danach Mrs. Thomas Channing, seine Ehefrau.«

Okay, das klingt einleuchtend. Und irgendwie

unglaublich romantisch. Ich spüre, wie meine Augen sich mit Tränen füllen. So habe ich das noch gar nicht gesehen.

»Also gut. Was soll ich tun?«, frage ich sie mit neuem Elan, nachdem ich mich wieder gefangen habe.

»So kenne ich meine Freundin«, lacht Maisie erleichtert auf. »Ich weiß, es ist viel verlangt, aber ich sehe einfach keine andere Möglichkeit. Du musst mit Aaron zu dem Gespräch gehen und so tun, als wärt ihr wir.«

»Ich soll was tun?«, entfährt es mir entsetzt.

Ist es noch nicht genug, dass ich ausgerechnet mit Aaron Channing die perfekte Hochzeit planen soll, was an sich schon eine Ironie des Schicksals ist? Jetzt soll ich auch noch seine Braut spielen?

»Bitte, Jules. Er ist der einzige Priester, den ich so schnell noch auftreiben konnte. Wenn er nicht kommt, fällt die Hochzeit ins Wasser.«

Ich atme ein paar Mal tief durch, um mich wieder zu beruhigen. Meine beste Freundin verlangt von mir, einen Mann Gottes zu belügen und so zu tun, als würde ich Aaron heiraten, in den ich bereits als Kind heimlich verliebt war, der aber nie mehr in mir gesehen hat als seinen Kumpel. Zumindest, bis er zum Helden des Footballteams wurde, die Oberzicke der ganzen Schule und Anführerin der Cheerleader gedatet und mich aus seinem Leben gestrichen hat. Aber hier geht es

nicht um mich, sondern um Maisies Traum, Mrs. Thomas Channing zu werden.

»Also gut. Ich rede mit Aaron. Wir werden euch helfen«, sage ich wenig begeistert.

»Danke, Jules. Du bist die Beste«, freut sich Maisie dafür umso mehr.

Dann werde ich die Neuigkeit einmal überbringen.

» *W*ir sollen was tun? Bist du von allen guten Geistern verlassen? Wie stellst du dir das vor? Spätestens bei der Trauung wird er doch merken, dass wir ihm was vorgemacht haben.«

Aaron ist ganz offensichtlich ähnlich begeistert von der Sache wie ich und spricht genau das aus, was auch meine Bedenken sind.

»Er wird doch wohl kaum die Zeremonie abbrechen und sich weigern, die beiden zu trauen, nur weil sie nicht zu dem Vorgespräch gehen konnten«, versuche ich, ihn trotzdem zu überzeugen.

»Dir ist schon klar, dass wir damit ein großes Risiko eingehen?«

Ich nicke. »Ja, aber Tom und Maisie wollen es so. Er ist der einzige Priester, der an diesem Wochenende noch frei ist.«

Aaron fährt sich aufgeregt durch die Haare, blickt zur Decke und schüttelt immer wieder den Kopf.

»Also gut«, sagt er im krassen Gegensatz zu seiner Körpersprache. »Wir machen es. Aber wenn irgendetwas schiefgeht, sind die beiden selbst dafür verantwortlich.«

»Das wissen sie bestimmt.«

Nachdem das geklärt ist, fahren wir zusammen zur Kirche, um das wohl merkwürdigste Gespräch unseres Lebens zu führen. Während der gesamten Fahrt spricht keiner von uns auch nur ein Wort. Wahrscheinlich hängen wir beide unseren Gedanken nach. Ich habe keine Ahnung, was uns erwartet. Aber ich kann mir auch nicht vorstellen, dass wir nur mal kurz Hallo sagen, um danach wieder gehen zu können. Der Priester wird uns doch bestimmt Fragen zu unserer Beziehung stellen. Ich werfe Aaron einen unauffälligen Seitenblick zu. Für die nächste halbe Stunde, oder wie lange das Gespräch auch dauern mag, ist er mein Verlobter. Der Mann, mit dem ich den Rest meines Lebens verbringen werde, wie es Maisie bei unserem Telefonat auf den Punkt gebracht hat. Wenn ich ihn so ansehe, sein perfektes Profil, die gerade Nase, seine geschwungenen Lippen und die braunen Augen, die von langen, schwarzen Wimpern umrahmt werden, spüre ich die Sehnsucht in mir hochsteigen, die mich schon in

unseren Jugendjahren immer überkam, wenn ich ihm nahe war.

»Was ist?« Als hätte er gespürt, wie ich ihn anstarre, löst Aaron für einen Moment seinen Blick von der Straße und sieht mich fragend an.

Ich räuspere mich und schüttele leicht den Kopf.

»Nichts. Ich habe nur gerade darüber nachgedacht, was wir dem Priester erzählen wollen«, erwidere ich mit belegter Stimme.

»Wir sollten so nah wie möglich an der Wahrheit bleiben. Tom ist mein Bruder und Maisie deine beste Freundin. Das werden wir schon hinbekommen«, versucht er, mich zu beruhigen.

Dabei mache ich mir eher Gedanken darüber, wie es mir in der Situation gehen wird. Oder vielmehr, danach. Mein Herz hat ohnehin schon einen Knacks abbekommen, als Aaron angefangen hat, sich mit Mädchen zu verabreden, während ich zur Schulstreberin wurde. Gebrochen war es erst nach diesem einen Abend auf der Party eines Mitschülers, als Aaron ...

»Wir sind da«, holt seine Stimme mich wieder in die Gegenwart zurück.

Gemeinsam betreten wir die Kirche, wo der Priester bereits auf uns wartet und uns in ein Nebenzimmer führt, in dem wir uns ungestört unterhalten können. Meine Anspannung verflüchtigt sich nach den ersten Minuten, als tatsächlich nur Fragen gestellt werden, die wir mit Leichtigkeit

beantworten können. Wie wir, oder besser gesagt Maisie und Tom, sich kennengelernt haben, wie lange sie schon zusammen sind, wie ihre Familien zueinanderstehen. Doch als mir der Priester direkt in die Augen sieht und mich fragt, was ich an meinem Verlobten so sehr liebe, dass ich mir sicher bin, für immer mit ihm zusammensein zu wollen, werden meine Hände schwitzig und mein Herz beginnt zu rasen.

Aaron wirft mir einen interessierten Blick zu und ich bemerke, wie er meine Hand in seine nimmt und mich liebevoll anlächelt. Ich weiß, dass er das nur macht, um den Schein zu wahren, trotzdem trifft mich diese Geste mitten ins Herz. Um unser Schauspiel nicht auffliegen zu lassen, setze ich ebenfalls ein Lächeln auf und sehe Aaron direkt in die Augen.

Ich denke an unsere frühere gemeinsame Zeit. Daran, wie viel er mir bedeutet hat. Wie leicht und unbeschwert es zwischen uns war, und muss nicht erst darüber nachdenken, wie ich die Frage des Priesters am besten beantworten kann.

»Ich kann ihm alles anvertrauen, alles mit ihm teilen. Meine Träume und Wünsche, aber auch meine Ängste und Sorgen. Er ist immer für mich da, wenn ich ihn brauche. Er kennt mich besser als ich mich selbst. Er ist mein bester Freund, meine bessere Hälfte, ein Teil von mir. Ohne ihn wäre ich

unvollständig«, höre ich mich selbst sagen und starre noch immer in Aarons wundervolle Augen.

Erst als der Priester begeistert in die Hände klatscht, lösen sich unsere Blicke voneinander und meine Wangen werden ganz heiß, als mir bewusst wird, was ich da gerade getan habe. Ich habe Aaron meine Liebe gestanden. Zum ersten Mal habe ich ihm gesagt, wie es wirklich in mir aussieht. Ich schlucke hart und werfe ihm einen kurzen Seitenblick zu. Er unterhält sich ganz normal mit dem Priester, so als hätte ich mich nicht gerade vollkommen lächerlich gemacht. Aber vielleicht denkt er auch, ich wäre einfach nur in meiner Rolle gewesen. Genau. Die Worte müssen nichts mit uns zu tun haben. Sollte er mich doch noch darauf ansprechen, kann ich einfach alles abstreiten. Wobei, selbst wenn Aaron gemerkt haben sollte, dass ich von uns spreche, wird er wahrscheinlich ganz froh darüber sein, es als Schauspielerei hinstellen zu können. Schließlich hatte er nie solche Gefühle für mich.

AARON

Der Termin beim Priester war aufwühlend. Während Jules in der Rolle von Maisie darüber gesprochen hat, was sie an ihrem Verlobten liebt, musste ich mich immer wieder daran erinnern, dass sie eben nicht über uns spricht. Gleichzeitig wirkten ihre Worte so ehrlich, dass es schwer war, nicht anzunehmen, sie hätte doch irgendwann einmal Gefühle für mich gehabt.

Auch die Stimmung zwischen uns beiden ist seitdem anders. Vielleicht haben wir endlich verstanden, dass wir zusammenhalten müssen, wenn wir die Hochzeit retten wollen, oder aber wir gewöhnen uns langsam wieder an die Gesellschaft des anderen. Jedenfalls giftet mich Jules nicht in jedem zweiten Satz an und wirkt auch sonst nicht mehr so, als wäre es eine Bestrafung, Zeit mit mir verbringen zu müssen.

Gerade sind wir bei dem Floristen, der uns vom Hotelmanager empfohlen wurde, und unter all den Blumen und Pflanzen wirkt Jules so ausgelassen, wie ich sie schon lange nicht mehr gesehen habe. Sie strahlt richtig, als uns die diversen Sträuße und Buketts gezeigt werden, die für die Hochzeit infrage kommen.

»Und Sie können wirklich bis morgen liefern?«, fragt Jules den Besitzer gerade freudestrahlend.

»Meine Mitarbeiter werden zwar eine Nachschicht einlegen müssen, aber wir werden alles tun, damit Mr. Channing seine Traumhochzeit bekommt.«

Klar. Das ist wieder einmal ein perfektes Beispiel dafür, dass Geld die Welt regiert. Ich kann mir jedenfalls nicht vorstellen, dass er sich auch für ein normales Brautpaar mit beschränktem Budget derart ins Zeug gelegt hätte. Aber mir soll es recht sein. Zumindest ist unsere Suche nach einem Floristen hiermit auch schon vorbei. Der Stress, den Jules sich anfangs wegen der fehlgeplanten Hochzeit gemacht hat, war komplett unnötig.

»Welche Blumen, meinst du, werden Maisie und Tom am besten gefallen?«, wendet sie sich nun an mich.

»Ähm ... Die da?«, deute ich zögerlich auf ein paar weiß-gelbe Exemplare, die ich ganz niedlich finde.

»Hm, interessante Wahl. Die Margerite steht für

Natürlichkeit und Glück, aber auch für Unentschlossenheit. So hübsch sie ist, denke ich nicht, dass wir sie für eine Hochzeit nehmen sollten.«

Ich ziehe meine Augenbrauen hoch und sehe Jules überrascht an. Ich wusste gar nicht, dass sie so viel Ahnung von Grünzeug hat.

»Dann ist es wohl besser, du triffst auch hier die Auswahl«, sage ich entschuldigend und ohne jeglichen Unmut in der Stimme.

»Also gut«, gibt sie begeistert zurück und beginnt damit, dem Floristen zu zeigen, welche Blumen sie für die Arrangements haben möchte.

Sie wirkt dabei so entschlossen, dass ich nicht drumherum komme, mich zu fragen, ob Jules schon öfter darüber nachgedacht hat, welche Blumen sich am besten für eine Hochzeit eignen. Für die Dekoration des Festsaals wählt sie eine Mischung aus weißen, rosa- und pfirsichfarbenen Blüten. Dazu irgendein Grünzeug, das interessant silbern schimmert. Der Brautstrauß soll mit den gleichen Zweigen und hellrosa Blüten gebunden werden.

»Und was bedeuten die Blumen, die du ausgesucht hast?«, frage ich Jules interessiert, nachdem wir den Laden verlassen und wieder in meinem Auto Platz genommen haben.

»Eukalyptus wird eine reinigende Wirkung nachgesagt. Er soll negative Energien verschwinden lassen. Ranunkeln symbolisieren Romantik und

Anziehungskraft, Pfingstrosen stehen für die Liebe und Maiglöckchen für einen glücklichen Neuanfang«, erklärt sie mir, den Blick geradeaus auf die Straße gerichtet, als wäre es ihr unangenehm, mit mir darüber zu reden. Plötzlich wird mir etwas klar. Sie macht hier etwas absolut Heroisches, obwohl es gar nicht notwendig wäre.

»Kann es sein, dass du für Maisie und Tom gerade die Hochzeit planst, die du dir selbst gewünscht hättest?«, platzt es aus mir heraus, bevor ich über meine Worte nachdenken kann.

Ich weiß, dass Jules schon als kleines Mädchen von ihrer Märchenhochzeit geträumt hat. Um ehrlich zu sein, wundert es mich, dass sie nicht längst einen Mann geheiratet hat, der sie auf Händen trägt. Auch wenn ich nicht darüber nachdenken möchte, wie es wäre, meine ehemals beste Freundin im Arm eines anderen zu sehen.

»Maisie hat es verdient, eine Traumhochzeit zu bekommen«, erwidert Jules, ohne direkt auf meine Frage einzugehen.

Aus irgendeinem Grund macht mich diese Einstellung wütend. Klar, ich will für meinen Bruder und seine Verlobte auch einen tollen Tag auf die Beine stellen. Wobei ich wesentlich weniger motiviert bin als Jules. Aber sie kann doch nicht einfach alles, wovon sie träumt, für ihre beste Freundin aufgeben. Das wäre in etwa so, wie wenn

Maisie ihrem ersten Kind den Namen gibt, den Jules schon immer für ihr eigenes Kind im Sinn hatte. Ich bin keineswegs der romantische Typ. Auch wäre es mir vollkommen egal, welche Blumen an meinem Hochzeitstag den Raum schmücken. Aber Jules ist es eben nicht egal.

»Bist du dir sicher, dass du das willst?«, frage ich sie deshalb aufgebracht. »Maisie und Tom hätten auch eine schöne Hochzeit, wenn wir andere Blumen auswählen. Oder eine andere Torte. Wie kommst du überhaupt darauf, deinen eigenen Traum für die beiden aufgeben zu müssen?«

Ihre Miene ändert sich. War sie bis gerade eben noch melancholisch, wird sie jetzt wütend.

»Hast du auch nur eine Sekunde lang darüber nachgedacht, was es bedeutet, eine Hochzeit von Grund auf neu zu planen? Und das in nur drei Tagen? Maisie und Tom wollen morgen heiraten. Wir haben nicht die Zeit für Experimente«, herrscht sie mich an.

»Was denn bitte für Experimente? Die Hochzeit war schließlich schon geplant. Du hättest Maisie doch einfach fragen können, welche Blumen oder welche Torte sie bereits ausgewählt hatten.«

Jules' Augen funkeln mich wütend an. Sie sieht aus, als würde sie jeden Moment platzen.

»Du hast ja keine Ahnung, Aaron. Maisie hatte nicht einmal eine Chance, sich gegen eure Mutter durchzusetzen. Denkst du, es ist toll, als Braut kein

Mitspracherecht bei den eigenen Hochzeitsvorbereitungen zu haben? Sie ist nicht wie ich. Sie weiß nicht schon seit ihrer Kindheit, welche Farbe die Brautjungfernkleider haben sollen oder welche Schichten die perfekte Hochzeitstorte haben soll, damit für jeden Geschmack etwas dabei ist. Ich möchte, dass sie glücklich ist. Deshalb ist es für mich okay, ihr ein Stück von meinem Traum abzugeben. Es ist ja nicht so, als wäre alles eins zu eins genauso, wie ich es mir vorstellen würde.«

Okay, davon wusste ich nichts. Tom hat zwar einmal erwähnt, wie engagiert Mum bei dieser Hochzeit ist. Aber ich wusste nicht, dass sie gleich die komplette Planung in die Hand genommen hat. Vielleicht weiß mein Bruder auch gar nicht, wie sehr seine Braut unter der herrischen Art unserer Mutter gelitten hat. Da kommt mir ein Gedanke, den ich mich fast nicht traue, auszusprechen.

»Hat Maisie der Hochzeitsplanerin absichtlich ein falsches Datum genannt?«, frage ich vorsichtig nach und rechne schon mit einem neuerlichen Wutanfall von Jules.

Doch sie atmet tief ein und zuckt mit den Schultern. Als sie spricht, klingt ihre Stimme erschöpft.

»Ich weiß es nicht. Ich glaube nicht. Aber sie war nicht allzu enttäuscht darüber, wenn ich ehrlich bin.«

»Und was hättest du anders gemacht, wenn es deine eigene Hochzeit wäre?«, frage ich sie dann

und weiß wieder einmal nicht, woher das jetzt gekommen ist. Ich sollte mich mit Jules nicht über solche Dinge unterhalten. Aber da die Frage schon einmal gestellt ist, lausche ich aufmerksam ihren Ausführungen.

Nach dem Besuch beim Floristen haben wir noch Maisies Brautkleid und Toms Anzug für ihren großen Tag abgeholt, der bereits morgen stattfindet. Obwohl doch alles recht gut gelaufen ist, fühle ich mich am Abend, als wir endlich wieder in unserem Hotel ankommen, wie gerädert. Eine Hochzeit ohne das Brautpaar auf die Beine zu stellen, ist gar nicht so einfach. Und das auch noch innerhalb von drei Tagen.

»Willst du noch auf einen Absacker an die Bar?«, fragt Aaron mich.

Bis vor Kurzem hätte ich mit einem giftigen Kommentar geantwortet, doch irgendetwas ist in den letzten Tagen zwischen uns passiert. Der heutige Nachmittag war fast wieder wie früher, als wir uns einfach alles erzählen konnten. Aaron klang ehrlich daran interessiert, wie ich mir meine

Märchenhochzeit ausmale, und auch er hat zugegeben, dass er womöglich bisher einfach nur bei den falschen Frauen gelandet ist und sich durchaus vorstellen kann, zu heiraten. Sofern die Richtige vorm Altar neben ihm steht.

Als er mir bei diesen Sätzen in die Augen gesehen hat, gab es mir einen Stich ins Herz. Also ist auch das wie früher. Ich bin eifersüchtig, sobald er davon spricht, sich ein Leben mit einer anderen aufzubauen. Auch wenn ich mich vielleicht zwischendurch gefragt habe, ob wir nicht wieder dort anschließen könnten, wo wir vor etlichen Jahren aufgehört haben, so ist mir doch klar, dass ich das nicht verkraften würde. Aaron wird immer der eine Mann für mich sein, der einfach nicht so für mich empfindet wie ich für ihn. Meine unerwiderte Jugendliebe.

Trotzdem kann es nicht schaden, noch ein bisschen länger in dieser Vorstellung eines Paralleluniversums, in dem er auch in mich verliebt ist, zu leben.

»Ja, gerne«, beantwortete ich deshalb seine Frage und wir machen uns auf den Weg in die Hotelbar.

»Eigentlich bedauerlich, dass die beiden sogar auf einen Junggesellenabschied verzichtet haben«, sagt Aaron, als der Barkeeper uns unsere Drinks reicht.

In dem ganzen Durcheinander der letzten Tage habe ich daran gar nicht gedacht. Aber es stimmt.

Unter normalen Umständen wären Maisie und ich heute mit den anderen Brautjungfern um die Häuser gezogen. Aber vielleicht ist es sogar besser so. Zumindest wird morgen niemand einen Kater haben. Wobei das auch nur den halben Spaß bedeutet. Da kommt mir ein Gedanke, der mir gefährlich werden könnte.

»Wir könnten uns doch einfach stellvertretend für die beiden betrinken. Verdient hätten wir es allemal«, sage ich zu Aaron, der mich erst skeptisch ansieht, aber schon einen Moment später seinen Mund zu einem begeisterten Grinsen verzieht.

»Also gut, Jules McAlister. Dann trinken wir auf uns und die fabelhafte Hochzeit, die wir beide organisiert haben«, hebt er sein Glas und wir stoßen an. Nur um unseren ersten Drink in einem Zug zu leeren.

»Noch einen, bitte«, rufe ich Richtung des Barkeepers und fühle mich in diesem Moment so richtig ausgelassen.

Für diesen einen Abend möchte ich nicht darüber nachdenken, wie es morgen weitergeht. Was es zu bedeuten hat, dass Aaron und ich uns nun offensichtlich wieder besser verstehen. Und weshalb mein Herz noch immer einen Sprung macht, sobald dieser Mann mich auch nur zufällig berührt.

Wir trinken, lachen und plaudern stundenlang. Bis es irgendwann so weit ist, endlich zu Bett zu

gehen, um den morgigen Tag halbwegs gut überstehen zu können. Gemeinsam betreten wir den Fahrstuhl, um zu unseren Zimmern zu kommen. Als sich die Türen schließen und wir zu zweit auf so engem Raum beisammen sind, ändert sich die Stimmung schlagartig.

»Ob sich Maisie und Tom schon auf morgen freuen?«, frage ich wenig einfallsreich, nur um überhaupt irgendetwas zu sagen. Irgendwie ist mir die Stille zwischen uns gerade viel zu unangenehm.

»Das ist mir, ehrlich gesagt, gerade vollkommen egal«, erwidert Aaron mit rauer Stimme, bevor er mich gegen die Wand des Fahrstuhls drückt und seine Lippen auf meine presst.

Völlig überrumpelt weiß ich in der ersten Sekunde gar nicht, wie ich reagieren soll. Doch als ich die Wärme seines Körpers wahrnehme und er versucht, sanft mit seiner Zunge in meinen Mund einzudringen, gebe ich dem Verlangen, das ich schon so lange spüre, einfach nach und erwidere den Kuss.

Meine Hände wandern unter Aarons Hemd, während unsere Küsse immer leidenschaftlicher werden und mein gesamter Körper vor lauter Lust nach ihm brennt. Wir können die Finger auch nicht voneinander lassen, als sich die Fahrstuhltüren in unserem Stockwerk öffnen. Noch immer knutschend und eng aneinandergedrängt, tasten wir uns zu meinem Zimmer vor. Zum Glück habe ich die

Schlüsselkarte schnell bei der Hand. Kichernd öffne ich die Tür und ziehe Aaron auf direktem Weg zu dem großen, einladenden Bett am Ende des Raums.

Nach und nach befreien wir uns gegenseitig von den lästigen Klamotten. Als mein ehemals bester Freund nur noch in Boxershorts gekleidet vor mir steht, ziehe ich scharf die Luft ein. Es ist nicht das erste Mal, dass ich ihn halb nackt sehe. Aber soweit ich mich erinnern kann, hatte er als Kind noch nicht diese wohlgeformten Muskeln.

»Mir gefällt auch, was ich sehe. Sehr.«

Ich spüre, wie mir die Röte ins Gesicht schießt. Sie wird noch stärker, als ich bemerke, dass Aarons Blick nicht auf meinen Körper gerichtet ist. Nein, er sieht mir direkt in die Augen. Da ich keine Ahnung habe, was ich darauf erwidern soll und außerdem viel zu betrunken bin, um überhaupt einen klaren Gedanken fassen zu können, ziehe ich ihn zu mir heran und schließe meine Augen, während ich ihn erneut leidenschaftlich küsse.

Zum Glück hat auch Aaron keine große Lust, weiter nur blöd dazustehen und sich zu unterhalten. Er packt mich am Po und befördert mich direkt auf das große Bett hinter mir. Doch anstatt mir meinen Slip vom Leib zu reißen und mich auf der Stelle zu nehmen, geht er es langsam an. Ich stöhne laut auf, als er einen meiner Nippel zwischen seine Lippen nimmt, daran saugt und ihn mit seiner Zunge verwöhnt. Anschließend zieht er nicht gleich

weiter nach unten, sondern nimmt sich zuerst noch meine zweite Brust vor. Mein Körper wölbt sich ihm entgegen, da ich es kaum noch aushalten kann. Alleine diese Berührungen lassen ein Feuer in mir entflammen, wie ich es noch nie erlebt habe. Und das bei einem One-Night-Stand. In betrunkenem Zustand. Ich möchte nicht wissen, was Aaron in mir auslösen kann, wenn ich vollkommen bei mir bin.

Als seine Zunge langsam meinen Bauch hinab in meinen Schoß wandert, sind jedoch all diese Gedanken vergessen und ich gebe mich voll und ganz dem Moment hin. In freudiger Erwartung auf das, was gleich folgen wird, bildet sich eine Gänsehaut auf meinem Körper. Und als Aarons Zunge ganz sacht, als wäre es nur der Flügelschlag eines Schmetterlings, meine Klit berührt, entfährt mir ein lustvolles Keuchen. Behutsam, als würde es sich um das kostbarste Gut handeln, neckt Aaron meinen Intimbereich schließlich auch mit seinen Lippen. Bis er plötzlich mit einem Finger in mich eindringt und gleichzeitig hart an meiner Klit saugt, sodass ich glaube, zu explodieren. Aber auch wenn ich sehr kurz davor stehe, bemühe ich mich, noch nicht zu kommen. Ich will seinen Schwanz in mir spüren, wenn es so weit ist. Ich will spüren, wie sich meine Muskeln um seine Erektion zusammenziehen und ihn noch weiter in mich pumpen, während ich meinen Höhepunkt erlebe.

»Fick mich«, bitte ich ihn deshalb stöhnend,

weil ich befürchte, es sonst nicht mehr lange auszuhalten.

Er scheint zu verstehen, zieht sich die Boxershorts aus, während er gleichzeitig nach seinen Jeans greift, aus der er ein Kondom hervorzieht, und streift es sich gekonnt über. Mein Schoß vibriert vor Erwartung, als er sich schließlich direkt vor mir positioniert und mit einem kräftigen Stoß in mich eindringt.

»Aaron«, dringt es aus meiner Kehle.

Ich schlinge meine Beine um seine Hüften, kralle meine Nägel in seinen Rücken und gebe mich dem Rhythmus hin, den er mit seinen Bewegungen vorgibt. Auch wenn es kitschig klingen mag, aber noch nie war ein Mann vor ihm so tief in mir. Noch nie habe ich eine solche Verbindung, eine solche Ekstase und eine derartige leidenschaftliche Lust gespürt. Es ist, als wären wir eins geworden, als er in mich eingedrungen ist.

Immer wieder stößt er in mich. Als ich mich von seinen Lippen löse, um in diese wundervollen Augen zu sehen, seinen Blick wahrzunehmen, der mich im absoluten Kontrast zu seinen harten Bewegungen liebevoll ansieht, kann ich mich nicht länger beherrschen. Ein lautes Stöhnen kommt tief aus meinem Inneren, während ich einen Höhepunkt erlebe, der alles je Dagewesene vergessen lässt. Aaron lässt mich erst wieder zu mir kommen, bevor er noch ein paar Male in mich

gleitet und schließlich ebenfalls mit einem Keuchen kommt.

Ich weiß nicht, was ich erwartet habe, was nach diesem Akt zwischen uns passieren würde. Aber bestimmt habe ich nicht damit gerechnet, dass Aaron sich dicht an mich kuschelt, mir einen Kuss auf die Schläfe gibt und neben mir einschläft. Kurz bevor auch ich in einen traumlosen Schlaf falle.

JULES

*A*m Tag der Hochzeit wache ich in meinem Hotelzimmer auf. Alleine. Obwohl ich ziemlich verkatert bin, realisiere ich doch, welch großen Fehler ich in der Nacht zuvor getan habe. Vor allem, da Aaron es offensichtlich nicht einmal für notwendig empfunden hat, hierzubleiben. Er hat sich einfach rausgeschlichen, wie man es bei einem One-Night-Stand mit einem völligen Fremden macht. Aber wir sind keine Fremden. Ganz im Gegenteil.

Wenigstens muss ich nur noch diesen einen Tag überstehen. Danach gehen wir wieder getrennte Wege und müssen uns nicht mehr begegnen. Wie auch schon die letzten Jahre. Also nichts Außergewöhnliches. Nur, dass wir jetzt miteinander geschlafen haben.

Ich spüre, wie meine Augen sich langsam mit

Tränen füllen, also schlage ich die Decke zur Seite und gehe ins Badezimmer, bevor ich hier noch einen Heulkampf bekomme. Wenn ich mich jetzt nicht zusammenreiße, werde ich niemals darüber hinwegkommen. Das weiß ich ganz genau. Immerhin hat es schon eine halbe Ewigkeit gedauert, mich wieder aufzubauen, nachdem mein ehemals bester Freund mit einem Cheerleader abgezogen ist. Wobei, wem will ich hier eigentlich etwas vormachen? Ich bin nach wie vor genauso verliebt in Aaron, wie ich es schon damals war. Und es tut noch immer weh. Der einzige Unterschied ist, dass ich jetzt eine erwachsene Frau bin, die ihre Gefühle zumindest so weit im Griff haben sollte, um diesen Tag zu überstehen und ihrer besten Freundin die Hochzeit nicht zu vermiesen.

Aber immer wenn ich die Augen kurz schließe, sehe ich Aarons Gesicht vor mir. Wie er mich angesehen hat, kurz bevor ich gekommen bin. Mit so viel Liebe. Aber wahrscheinlich habe ich mir das nur eingebildet. Ich war schließlich so betrunken, wie schon lange nicht mehr. Außerdem ist es Aaron. Schon einmal habe ich zu viel in seinen Gesichtsausdruck hinein interpretiert. Ich bemühe mich, nicht mehr an letzte Nacht und den besten Sex meines bisherigen Lebens zu denken, und gehe erst einmal unter die Dusche.

Nachdem ich frisiert, geschminkt und angezogen bin, klopft es an meiner Zimmertür. Sofort

schlägt mein Herz schneller und ich ermahne mich, vernünftig zu sein. Er wäre bestimmt nicht einfach so mitten in der Nacht gegangen, wenn er die letzte Nacht nicht bereuen würde.

Ich öffne die Tür und ein aufgeregter Aaron läuft an mir vorbei ins Zimmer und setzt sich auf mein Bett, in dem wir bis vor Kurzen noch gemeinsam ... Stopp. Daran wollte ich nicht mehr denken. Außerdem wirkt er irgendwie niedergeschlagen, um nicht zu sagen fassungslos.

»Hier«, sagt er und hält mir ein Stück Papier entgegen.

»Was ist das?«, frage ich, während ich das Blatt in die Hand nehme.

»Lies selbst.«

Ich überfliege die Zeilen, die darauf geschrieben stehen, und nun ist es an mir, entsetzt dreinzusehen und nach Luft zu schnappen.

»Das kann nicht ihr Ernst sein«, stoße ich teils besorgt, teils wütend aus.

Der Brief ist von Maisie und Tom. Sie wollen, dass wir in ihrem Namen die Hochzeit absagen. Wir sollen sie nicht suchen, da es keinen Sinn hätte. Gleichzeitig teilen sie uns mit, dass es ihnen gut geht und wir uns keine Sorgen machen brauchen.

Oh, es wird ihnen bald nicht mehr gut gehen, wenn ich mit ihnen fertig bin.

»Wo sind sie?«, frage ich Aaron, der allerdings nur mit den Schultern zuckt. »Wo hast du den Brief

denn gefunden? Sie können immerhin nicht weit sein. Wir müssen sie suchen«, sage ich aufgebracht und weiß selbst nicht, was ich von der Sache halten soll.

»Ich denke nicht, dass sie gefunden werden wollen.« Aarons Stimme klingt ganz ruhig, als wolle er mich beruhigen.

Er hat recht. Hätten sie mit uns reden wollen, wäre dieser Brief unnötig gewesen. Wir haben schließlich alle Handys. Trotzdem. Das kann doch alles nicht wahr sein. Wir haben uns die letzten Tage abgerackert, um ihre Hochzeit zu retten, und dann machen sich Maisie und Tom einfach so aus dem Staub? Einmal ganz abgesehen davon, dass das meiner Freundin so gar nicht ähnlich sieht. Und Tom eigentlich auch nicht.

»Was ist, wenn ihnen etwas passiert ist? Woher wollen wir wissen, dass der Brief wirklich von ihnen ist? Vielleicht sind sie entführt worden.«

Ich male mir die schlimmsten Dinge aus, die meinen Freunden passiert sein könnten, während ich überall nach meinem Telefon suche. Nach ein paar Minuten finde ich es auf meinem Nachttisch. Dort, wo es immer liegt. Aaron beobachtet mich mit einem Grinsen im Gesicht. Doch ich habe jetzt nicht den Kopf, ihm auch noch meine Meinung zu sagen. Also wähle ich Maisies Nummer und warte darauf, dass sie abhebt. Doch auch nach zwei

weiteren Anrufen komme ich immer wieder nur auf die Mobilbox.

»Ich erreiche sie nicht«, teile ich Aaron unnötigerweise mit.

»Das habe ich mir schon gedacht.«

Ich funkle ihn böse an.

»Machst du dir etwa überhaupt keine Sorgen? Es geht hier schließlich auch um deinen Bruder.«

»Vor allem geht es um zwei erwachsene Menschen, die beschlossen haben, doch nicht zu heiraten. Ich persönlich finde das gar nicht so verkehrt«, erklärt er mir mit einem Achselzucken, woraufhin ich ihm gerne so viel an den Kopf werfen würde. Aber ich halte mich zurück. Das ist nicht der richtige Zeitpunkt. In wenigen Stunden kommen die Gäste und erwarten, eine Hochzeit zu sehen.

»Wir müssen sie finden«, sage ich nur und schnappe mir meine Tasche.

Im nächsten Moment verlasse ich auch schon das Hotelzimmer und stelle zu meiner Überraschung fest, dass Aaron mir immerhin folgt.

AARON

Es ist nicht so, als würde ich die Situation großartig finden. Meine Eltern werden durchdrehen, wenn sie erfahren, dass die Hochzeit nicht stattfindet. Meine Begeisterung dafür, der Überbringer der Neuigkeiten zu sein, hält sich in Grenzen. Aber bei genauerer Betrachtung war dieses Ende irgendwie absehbar. Auch wenn ich nicht viel für das Ehegelöbnis übrig habe, kam es mir merkwürdig vor, wie gelassen Maisie und Tom sich aus der Affäre gezogen und uns die Vorbereitungen überlassen haben. Drei Tage vor der Hochzeit sollten die Prioritäten dann doch woanders liegen als bei beruflichen Verpflichtungen. Vor allem, wenn die komplette Feier zu scheitern droht. Außerdem weiß ich aus ziemlich verlässlicher Quelle, dass zumindest Tom sich diese Zeit hätte freinehmen können. Immerhin ist er in das Famili-

enunternehmen eingestiegen und mein Dad hätte niemals zugelassen, dass irgendein Deal dem wichtigsten Tag im Leben seines Sohnes im Wege steht. Vor allem, da er es genießt, sich selbst um die Geschäfte zu kümmern, bis er sich vollständig zurückzieht.

Ich denke jedenfalls nicht, dass wir das Brautpaar finden werden. Und selbst wenn, werden sie ihre Meinung kaum ändern, nur weil wir sie darum bitten.

»Ich fahre zu Maisie und du versuchst es bei Tom. Wenn wir uns aufteilen, sind wir schneller«, ruft mir Jules entgegen, während sie schon dabei ist, ein Taxi heranzuwinken.

Die ganzen letzten Tage habe ich mich gefragt, weshalb Jules nicht mit dem Auto nach New Orleans gekommen ist. Immerhin ist sie, genau wie ich, hier aufgewachsen und wird doch sicher vorhaben, nach der Hochzeit ihre Familie zu besuchen. Außerdem ist Atlanta, wo sie irgendwann einen Job bekommen hat, nicht allzu weit weg. Selbst ich bin eine Strecke gefahren, die gut acht Stunden gedauert hat. Aber jetzt ist wohl nicht die richtige Zeit, um da nachzuhaken.

»Alles klar«, antworte ich, als sie bereits mit einem Fuß im Taxi ist, und lasse mir anschließend meinen Wagen bringen.

Die Fahrt zu Toms Wohnung ist kurz. Bereits als ich in die Garage fahre, bemerke ich, dass ich wohl

der Glückliche bin, der das Brautpaar finden wird. Sein Aston Martin steht korrekt geparkt an seinem Platz. Wie ich meinen Bruder kenne, würde er niemals ohne sein Auto abhauen. Außer natürlich die beiden haben spontan beschlossen, auf eine Insel in der Südsee zu fliegen, aber das bezweifle ich stark. Da ich die Nacht bei Jules im Bett verbracht, so gut wie lange nicht mehr geschlafen habe und bei der Rückkehr in mein eigenes Zimmer noch kein Umschlag vor meiner Tür lag, kann es nicht lange her sein, dass zumindest einer der beiden im Hotel war.

Ich fahre nach oben, benutze den Ersatzschlüssel, den Tom mir irgendwann einmal für Notfälle gegeben hat, und staune nicht schlecht, als ich die Wohnung betrete. Maisie und Tom liegen aneinandergeschmüht auf der Couch und sehen sich in aller Seelenruhe einen Film an. Um die beiden auf mich aufmerksam zu machen, räuspere ich mich laut. Zwar hatte ich es nicht vor, aber ich hätte schon damit gerechnet, die beiden zumindest ein bisschen zu erschrecken. Es kommt schließlich nicht jeden Tag vor, dass plötzlich jemand in der Wohnung steht, der nicht eingeladen war. Aber als hätten sie mit mir gerechnet, wenden sie sich mir lächelnd zu.

»Hey Aaron, schön, dich zu sehen. Setz dich doch«, bietet mir Maisie den Platz neben sich an.

Verdattert sehe ich sie an.

»Seid ihr verrückt? In ein paar Stunden soll eure

Hochzeit stattfinden und ihr hängt auf der Couch rum, schaut einen Film und habt noch nicht einmal ein schlechtes Gewissen, weil ich euch extra suchen musste?»

»Du hättest uns nicht suchen müssen. Wir haben euch doch geschrieben.«

»Ach, du meinst die wenigen Zeilen, in denen ihr uns mitteilt, dass wir uns darum kümmern sollen, euren über Hundert Gästen zu erklären, weshalb das Brautpaar es sich anders überlegt hat?«

Die beiden nicken synchron, als wäre es das Normalste der Welt, diese Aufgabe einfach abzuschieben. Irgendetwas in ihren Blicken macht mich misstrauisch.

»Ihr hattet nie vor, heute zu heiraten, oder?«

Tom zuckt mit den Schultern, während Maisie zumindest ein bisschen ertappt aussieht.

»Wir dachten, das wäre die perfekte Gelegenheit für euch, um endlich, nun ja, zueinanderzufinden«, erklärt Maisie kleinlaut.

Ich muss aufpassen, dass mir die Kinnlade nicht runterfällt, so sehr entsetzt mich diese Information.

»Bitte was? Jules und ich, oder wie?«

»Natürlich du und Jules. Wer denn sonst?«, wirft mein Bruder genervt von meiner Begriffsstutzigkeit ein.

»Wie habt ihr euch das vorgestellt? Jules hasst mich. Ihr könnt doch nicht wirklich denken, dass ein Besuch beim Floristen und die Kuchenverkos-

tung sie so sehr verzücken, dass sie direkt in meine Arme rennt und mich heiraten will.«

»Natürlich nicht. Aber zusammen mit dem Besuch beim Pfarrer sind wir schon davon ausgegangen, dass ihr endlich aufwacht und zugebt, was ihr füreinander empfindet«, klärt Maisie mich auf. »Jules hasst dich nicht, Aaron. Sie ist verletzt seit du damals auf dieser Party mit der Cheerleaderin, deren Namen wir nicht aussprechen, abgezogen bist.«

Ich krame in meinen Erinnerungen nach dem Ereignis, von dem Maisie da spricht. Zwischen Jules und mir hatte sich die Stimmung damals verändert. Sie wurde zurückhaltender. Keine Ahnung, was ich mir dabei gedacht habe, aber ich wollte sie aus der Reserve locken, sie eifersüchtig machen. Offensichtlich ist dieser Schuss nach hinten losgegangen.

»Ihr meint also, Jules hat Gefühle für mich?«, frage ich zaghaft, weil ich es einfach nicht glauben kann.

»Das sieht ein Blinder mit Krückstock«, meldet sich mein Bruder zu Wort, der mehr an dem Film im Fernsehen interessiert zu sein scheint, als an dem Gespräch, das wir gerade führen.

»Jules liebt dich, Aaron. Das hat sie schon immer. Eigentlich hatte ich gehofft, sie würde es dir selbst sagen, aber ... Jetzt liegt es wohl an dir, diese Chance zu nutzen.«

Meine Gedanken überschlagen sich. Ich kann

das alles kaum fassen. Dann geht mir endlich ein Licht auf.

»Ihr habt das alles geplant? Nur um mich und Jules zusammenzubringen?«

Maisie ist es wieder, die halbwegs schuldbe-
wusst dreinsieht.

»Wir dachten, das wäre die perfekte Gelegen-
heit. Wir wollen sowieso viel lieber am Strand
heiraten. Aber Jules hat schon immer von dieser
Hochzeit geträumt. Wieso haben wir wohl ausge-
rechnet dieses Hotel ausgesucht? Es ist die Location,
von der Jules immer gesprochen hat. Oder denkst
du wirklich, ich würde meiner besten Freundin ihre
Ideen klauen?«

Okay, jetzt hat sie mich ertappt. Genau das
dachte ich nämlich.

»Und was genau soll ich jetzt tun?«, frage ich die
beiden ratlos. Immerhin ist ihr kleiner Plan nicht
aufgegangen. Die letzte Nacht ... Ja, wir sind im Bett
gelandet. Aber Jules hat keinerlei Anstalten
gemacht, mir ihre Liebe zu gestehen. Geschweige
denn, mich zu fragen, ob ich sie heiraten will.

»Na, du wirst ihr einen Antrag machen und
unsere Hochzeit kapern«, meint Tom und sieht
mich dabei an, als wäre ich völlig bekloppt, weil ich
es nicht selbst gecheckt habe.

»Ich habe Jules' Eltern eingeladen. Und wir
kommen natürlich auch. Da ich das alles geplant
habe, finde ich, habe ich auch ein Recht darauf, die

erste Brautjungfer zu sein«, setzt Maisie fast trotzig hinzu.

»Das wird niemals gut gehen«, erwidere ich kopfschüttelnd und kann nicht anders, als diesen Plan vollkommen idiotisch zu finden.

» *H*ast du sie gefunden?«, flüstere ich Aaron zu, den ich unter all den Gästen, die bereits für die Hochzeit angereist sind, an der Bar des Hotels finde. Unauffällig sehe ich mich um. Ich werde mich unter die Leute mischen müssen, die ich ebenfalls alle kenne, da wir vier zusammen aufgewachsen sind und somit auch viele gemeinsame Freunde und Bekannte haben. Wir sollten uns so normal wie möglich verhalten, bevor wir Maisie und Tom nicht hierher bekommen haben.

»Ja, hab ich.«

»Und, was haben sie gesagt?«, frage ich etwas genervt, weil ich ihm alles aus der Nase ziehen muss. Er antwortet nicht sofort, scheint darüber nachzudenken, wie er mir am besten beibringt, was er erfahren hat. Doch anstatt ihn zu drängen, sehe

ich ihn nur still an und warte ab, bis er bereit ist, mit mir zu sprechen.

Doch er ignoriert mich einfach, steht auf, geht in die Mitte der großen Lobby und bittet die Gäste um Aufmerksamkeit. Mein erster Instinkt ist es, ihn davon abzuhalten. Aber immerhin hat er mit dem Brautpaar gesprochen. Vielleicht haben sie ihn gebeten, sich für sie zu entschuldigen. Nervös beobachte ich, was er vorhat.

»Liebe Familie, liebe Freunde, ihr seid heute hierhergekommen, um die Hochzeit von meinem Bruder Tom und seiner wundervollen Verlobten, Maisie, zu feiern. Leider muss ich euch mitteilen, dass es eine Planänderung gibt.«

Plötzlich entdecke ich das Brautpaar, das sich durch die Menge durchringt, um zu Aaron zu kommen.

»Wir würden sehr gerne mit euch feiern. Allerdings nicht heute. Wir haben euch ein wenig hinters Licht geführt, aber der Grund dafür wird euch sicher gefallen«, meint Tom, als er bei seinem Bruder angekommen ist, und ich kenne mich überhaupt nicht mehr aus. Das war alles geplant?

Aaron ergreift wieder das Wort und gespannt höre ich ihm zu.

»Ohne ihr Druck machen zu wollen, hängt es von Jules ab, ob es heute doch etwas zu feiern gibt. Jules, kommst du bitte zu mir?«

Völlig ahnungslos, was hier gerade gespielt wird,

gehe ich wie mechanisch in die Mitte des Raums und komme neben Aaron zum Stehen. Verlegen sehe ich mich in der Runde um. Lauter bekannte Gesichter sehen mich gespannt an. Dabei weiß ich selbst nicht, was gleich passieren wird.

Ich merke erst, dass Aaron vor mir auf die Knie gegangen ist, als er meine Hand in seine nimmt. Mit aufgerissenen Augen sehe ich ihn an.

»Was ...?«, entfährt es mir, aber er bedeutet mir, ihm zuzuhören.

»Jules McAlister, wir kennen uns schon, seit ich denken kann. Und seit ich alt genug bin, um Mädchen nicht mehr doof zu finden, bin ich in dich verliebt.«

Ich muss mich wirklich zusammenreißen, um ihn nicht mit offenem Mund anzustarren. Aaron ist in mich verliebt? Schon immer? Das kann doch nicht sein. Ich sehe mich um und suche nach der versteckten Kamera, die sicher gleich zum Vorschein kommen wird, wenn Aaron mir mitteilt, dass er mich reingelegt hat, doch ich finde nichts. Also wende ich mich wieder meinem ehemals besten Freund und dem Mann zu, mit dem ich die letzte Nacht zusammen verbracht habe.

»Dank unserer Freunde hier«, er deutet auf Maisie und Tom, »ist mir klar geworden, dass ich so nicht weitermachen möchte. Ich will dich nicht wieder für die nächsten Jahre verlieren, bis irgendjemand aus unserem Freundeskreis heiratet und wir

uns zufällig begegnen. Ich will dich jeden Tag an meiner Seite haben, jeden Abend neben dir einschlafen und jeden Morgen neben dir aufwachen. Jules, möchtest du meine Frau werden und mich heute hier gemeinsam mit all unseren Freunden und Verwandten heiraten?«

Völlig sprachlos starre ich Aaron einfach nur an, der jetzt auch noch einen wunderschönen Diamantring aus seiner Sacktasche zieht und mir entgegenhält. Mein Kopf ist völlig leer, ich kann keinen klaren Gedanken fassen. Was ist hier gerade passiert? Hat mir tatsächlich mein bester Freund, von dem ich immer gehofft habe, dass er meine Gefühle endlich erwidert, einen Heiratsantrag gemacht?

Ich weiß nicht, wie lange ich so stumm dagestanden habe, bis ich von dem Gemurmel um mich herum wieder in die Gegenwart katapultiert werde und endlich realisiere, dass das hier kein dummer Scherz ist.

»Ja«, antworte ich schließlich glasklar. »Ja, ich will dich heiraten, Aaron Channing.«

Im nächsten Moment kullern mir Tränen über die Wangen, während sich gleichzeitig ein freudiges Lächeln bis zu den Ohren in meinem Gesicht ausbreitet. Aaron steckt mir den Ring an den Finger, steht auf und zieht mich in seine Arme, um mich so gefühlvoll zu küssen, wie ich es noch nie erlebt habe. In dem

Moment weiß ich, dass ich angekommen bin. Genau das ist es, wovon ich mein Leben lang geträumt habe. Ich will für immer in seinen Armen sein, seine Lippen spüren und ja, ich will seine Frau sein.

Die Menge um uns herum jubelt, als hätten sie schon immer gewusst, dass wir irgendwann zueinanderfinden würden. Jetzt erkenne ich sogar meine Eltern, die mir Kuschhände zuwerfen. Mum hat ebenfalls Tränen in den Augen.

»Aber, ich habe gar kein Kleid«, fällt mir irgendwann ein. Das ist so ziemlich das Einzige, das Maisie und Tom ohne uns erledigt haben. Wir mussten das Brautkleid und Toms Anzug nur noch abholen.

»Dachtest du wirklich, es wäre mein dringender Wunsch in einem Prinzessinnenkleid zu heiraten«, flüstert Maisie mir mit einem schelmischen Grinsen zu. »Ich hatte deine Maße doch wegen des Brautjungfernkleids«, setzt sie hinzu, als wäre das Erklärung genug.

Aber gut, was Maisie und Tom da ausgeheckt haben, können wir später noch klären. Jetzt wird erst einmal Hochzeit gefeiert. Meine und Aarons Hochzeit.



»ICH HOFFE, es ist genau so geworden, wie du es dir

immer gewünscht hast«, flüstert Aaron mir zu, nachdem wir die Torte angeschnitten haben.

»Es ist perfekt. Schließlich haben wir es auch geplant«, antworte ich bis über beide Ohren grin send und gebe dem Mann, der jetzt mein Ehemann ist, einen dicken Kuss auf die Lippen.

Ich kann es immer noch nicht fassen, dass ich den Rest meines Lebens mit ihm verbringen werde.

»Jetzt müssen wir nur noch die Gäste loswerden, um uns an die Familienplanung zu machen«, raune ich ihm zu.

Im ersten Moment sieht er mich schockiert an, doch dann scheint er zu begreifen, dass ich nur einen Witz gemacht habe, und wir kichern beide wie kleine Kinder. Nein, die nächste Zeit will ich Aaron ganz für mich alleine haben. Wir haben schließlich einige Jahre aufzuholen. Aber dann, in ein, zwei Jahren, wäre ich durchaus dafür, ein paar kleine Aarons und Jules' in die Welt zu setzen. Wenn unsere Kinder nur annähernd so großartig werden wie ihr Vater, bin ich zufrieden. Nur das mit den unausgesprochenen Gefühlen sollten sie etwas besser im Griff haben als wir.

LESEPROBE VON »ADAM: HEISSE KÜSSE IN SARASOTA«

Adam

Unerträglich lautes Läuten reißt mich aus meinem Schlaf. Ich brauche ein paar Sekunden, um zu begreifen, dass es sich um die Türklingel handelt. Mein Kopf pocht. Auf meiner Brust bemerke ich einen Arm und ein Blick auf die andere Bettseite zeigt mir, dass er zu meiner Eroberung von letzter Nacht gehört. Leise stöhne ich auf. Das hätte mir nicht passieren dürfen. Ich schlafe mit Frauen, nicht neben ihnen. Der letzte Drink gestern war wohl doch zu viel.

Als es erneut klingelt, erhebe ich mich vorsichtig und schlüpfe in meine Jeans, die zum Glück neben dem Bett liegen. Ich gehe gerade die

Treppe nach unten, als ich höre, wie der Schlüssel ins Schloss gesteckt wird.

Dad. In diesem Moment fällt mir unser Termin wieder ein. Wir wollten heute gemeinsam frühstücken, um die Geschäfte zu besprechen. Seine Geschäfte, von denen er will, dass ich sie so schnell wie möglich übernehme. Oder zumindest mit in das Familienunternehmen einsteige. Ich hätte gestern wirklich nicht so viel trinken dürfen. Diese Konfrontation überstehe ich in meinem Zustand nicht.

Ich überlege verzweifelt, wie ich der Situation am besten entkommen kann, als mein Vater bereits durch die Tür tritt. Er sieht wie immer tadellos aus in seinem maßgeschneiderten Anzug und den passenden Lederschuhen. Sogar seine mittlerweile grauen Haare sitzen perfekt. Mit seinen stahlblauen Augen, die ich von ihm geerbt habe, schaut er sich in meinem Wohnzimmer um. Ich folge seinem Blick und könnte mir selbst eine Ohrfeige verpassen. Alles hier schreit geradezu nach Exzess.

Nachdem die Paparazzi uns gestern in einem Klub aufgespürt hatten, blieb mir nichts anderes übrig, als die Party in mein Penthouse zu verlegen. Ich wollte weitere Negativpresse vermeiden, wobei sie vermutlich genug Bildmaterial sammeln konnten, bevor wir überhaupt bemerkten, dass sie da sind. Dementsprechend sieht es hier auch aus.

Nicht nur, dass Kleidung im ganzen Raum verstreut liegt, es türmen sich die Gläser und Flaschen. Ganz zu schweigen von dem unangenehmen Geruch, einem Gemisch aus Alkohol und Schweiß, den ich selbst erst jetzt wahrnehme. Schuldbewusst fahre ich mir durch die Haare.

Hätte ich unseren Termin nicht verpennt, würde mein Dad nun nicht Zeuge meiner erneuten Eskapade werden. Wobei er vielleicht sogar schon in der Zeitung davon gelesen hat. Wie all die anderen Male, als ich durch meine Partylaune für Aufsehen gesorgt und damit nicht nur meinem Image, sondern auch dem seiner Firma geschadet habe. Nicht erst einmal musste Dad für Schadensbegrenzung sorgen.

»Dir ist hoffentlich bewusst, dass du nicht ewig so weitermachen kannst, Adam. Es wird Zeit, dass du Verantwortung übernimmst«, sagt er zu mir, als ich die letzten paar Schritte von der Treppe auf ihn zu gemacht habe.

»Dad, können wir bitte später darüber reden? Es tut mir leid, dass ich unseren Termin vergessen habe, aber wie du siehst, ist es gerade etwas unpassend. Ich komme später zu dir ins Büro.«

Mit einem Nicken und einem letzten Blick durch mein Wohnzimmer, der auf mich eher traurig als wütend wirkt, aber ich kann mich da auch irren, verabschiedet er sich von mir. Ich sehe meinem

Vater nach, als er in den Fahrstuhl steigt, und stehe noch immer wie angewurzelt mitten im Raum, als sich die Türen längst geschlossen haben. Ich sollte es wirklich besser wissen. Immerhin bedeutet auch mir die Firma etwas. Sie entstand aus einer kleinen Pension, die mein Großvater in jungen Jahren übernommen hatte, und ist mittlerweile zu der größten Hotelkette unseres Landes gewachsen.

Schon als ich ein kleiner Junge war, habe ich in unserem Luxushotel in New York, meiner Heimatstadt, mit großem Vergnügen ausgeholfen. Ich habe mit den Zimmermädchen die Betten gemacht, dem Concierge dabei geholfen, die Wünsche unserer Gäste zu erfüllen, und bin sogar dem Koch beim Gemüseschneiden zur Hand gegangen. Meinem Vater war es schon immer wichtig, dass ich jeden Bereich der Hotellerie kennenlerne, auch wenn ich eines Tages die Führung übernehmen werde. Darauf haben mich ohnehin mein Studium und die Praktika in Dads Unternehmen vorbereitet.

»Adam?« Eine weibliche Stimme hallt durch die Wohnung und reißt mich aus meinen Erinnerungen. Ich löse mich aus meiner Starre und laufe die Treppe nach oben. Zeit, die Frau, an deren Namen ich mich nicht mehr erinnern kann, loszuwerden.

Als ich in meinem Schlafzimmer ankomme, reckt sie sich nackt in meinem Bett. Ganz klar, sie hat es auf eine zweite Runde abgesehen. Die gibt es aber nicht. Nie.

»Du solltest jetzt besser gehen«, sage ich, um einen freundlichen Tonfall bemüht.

Entsetzt sieht sie mich an. »Dann war das gestern also dein Ernst?«

»Ja«, erwidere ich schlicht.

Ich bin kein Unmensch. Bevor ich die Nacht mit einer Frau verbringe, kläre ich sie über die Bedingungen auf. Ich will weder eine Beziehung noch eine langfristige Affäre. Wir können eine schöne Nacht miteinander verbringen, aber danach ist Schluss. Ich werde sie nicht anrufen und sie schon gar nicht zum Essen ausführen und ihr den Hof machen. Obwohl ich so ehrlich bin, kam es noch nie vor, dass ich eine Abfuhr bekommen habe. Manche Frauen nehmen einfach, was sie von mir bekommen können, und andere sind der Meinung, sie könnten die Eine sein, die meine Meinung ändert.

Das Exemplar, das sich bis gerade eben noch in meinem Bett gerekelt hat, dürfte zur zweiten Kategorie zählen. Etwas beschämt zieht sie die Decke über ihren schlanken Körper.

»Du kannst gerne noch das Bad benutzen. Ich möchte, dass du weißt, dass ich die Nacht mit dir sehr genossen habe«, sage ich zu ihr und bereue es schon im nächsten Moment, als ich Hoffnung in ihren Augen aufblitzen sehe. Es war ein Fehler, sie überhaupt hier übernachten zu lassen. Normalerweise spare ich mir solche Momente und bestelle

den Frauen schon in der Nacht ein Taxi, das sie sicher nach Hause bringt. Blöder Alkohol.

Zaghaft lässt sie die Decke ein Stück nach unten gleiten, sodass der Ansatz ihres Pos sichtbar wird. Es sollte wohl wie ein Zufall aussehen, aber spätestens in dem Moment, als sie einen Schmollmund macht und mich fragt, ob ich ihr nicht Gesellschaft leisten möchte, wird klar, dass es pure Absicht war. Innerlich stöhne ich auf. Doch nach außen versuche ich weiterhin, freundlich zu bleiben. Sie kann nichts dafür, dass schon so viele vor ihr versucht haben, Mrs. Adam Hartman zu werden.

»Ich verzichte, danke«, lautet meine klare Absage, die ich in ein Lächeln packe, damit sie nicht allzu hart rüberkommt.

Ich kann nur hoffen, dass sie nicht zu denjenigen gehört, die mir im Anschluss an unsere gemeinsame Nacht vor dem Appartementhaus auflauern, um mich doch noch zu mehr zu überreden. Das ist leider nicht erst einmal vorgekommen.

»Du weißt nicht, was dir entgeht«, sagt sie mit anzüglicher Stimme, verschwindet dann aber endlich in meinem Badezimmer. Vermutlich erhofft sie sich, dass ich ihr folge, wovor ich mich hüten werde. Stattdessen gehe ich ins Gästezimmer, wo sich ebenfalls ein Bad befindet, und stelle mich dort unter die Dusche. Offenbar hat sie den Wink mit dem Zaunpfahl endlich verstanden, denn keine zehn Minuten danach höre ich die Eingangstür

zufallen. Und tatsächlich, als ich wenig später durch meine Wohnung gehe, sind weder ihre Klamotten noch die Frau selbst zu sehen. Zufrieden ziehe ich mich an und mache mich auf den Weg zu meinem Vater. Der Unordnung wird sich meine Putzfrau annehmen müssen. Die Arme hat wirklich eine Gehaltserhöhung verdient.

Demi

»Wir sehen uns am Abend, mein Kleiner. Schwimm nicht zu weit raus«, verabschiede ich mich wie jeden Tag von Henry, meinem Goldfisch, was der mit einer extra schnellen Runde durch sein Aquarium quittiert. Ich weiß schon, andere Menschen haben einen Hund oder eine Katze oder zumindest einen Hamster, mit dem sie sich unterhalten. Dafür habe ich aber viel zu wenig Zeit. Und Henry ist mir nicht böse, wenn ich ihn den ganzen Tag sich selbst überlasse. Hauptsache, er bekommt seine Portion Futter von mir. Er ist wirklich ein sehr genügsames Tier. Und ein außerordentlich guter Zuhörer. Er interessiert sich sehr für meinen Alltag und die Geschichten, die ich ihm abends von meinen Kunden erzähle.

Jetzt bin ich allerdings spät dran und kann mich hier nicht mit ihm verquatschen. Nach meiner morgendlichen Laufrunde am Strand habe ich versucht, Mr. Winter, meinen Vermieter, zu errei-

chen, aber er war nicht zu Hause. Was aufgrund der frühen Uhrzeit ein wenig merkwürdig ist. Doch auch darüber kann ich mir gerade keine Gedanken machen. Durch den Umweg ist mein Zeitplan etwas durcheinander gekommen und ich muss mich beeilen, rechtzeitig im Laden zu sein. Die Lieferung meines Biobauern sollte jeden Moment eintreffen. Zum Glück muss ich nur die Treppe nach unten laufen, da sich meine Wohnung im gleichen Gebäude befindet wie mein Arbeitsplatz.

»Guten Morgen, Demi«, werde ich auch schon vom Lieferanten begrüßt, als ich unten ankomme. Er hat bereits die erste Ladung aus seinem Auto geholt und ich beeile mich, die Eingangstür zu öffnen. Sofort weht mir ein angenehmer Duft nach frischen Kräutern entgegen. Als ich meinen Shop vor fast genau einem Jahr eröffnet habe, wollte ich einen Wohlfühlort erschaffen und bin der Meinung, dass mir das recht gut gelungen ist.

Die Wände habe ich in einem sanften Jadegrün gestrichen, wodurch sich die weißen Regale, in denen sich die Kräuter und ätherischen Öle befinden, wunderbar absetzen. Der Boden, der bereits vor meinem Bezug hier war, ist aus dunklem Holz, deshalb habe ich weiße Bodenleisten gewählt, um dem Raum einen besonderen Flair zu verleihen. Die Deckenhöhe von über drei Metern und die Treppe im hinteren Bereich, die in mein kleines Büro führt, sorgen für einen Altbaucharme, den

man in Port Charlotte sonst nur selten findet. Gepaart mit den hohen Fenstern, die in einen weißen Rahmen gefasst sind und jede Menge Sonnenlicht den Raum durchfluten lassen, habe ich mit diesem Laden einen wirklichen Volltreffer gelandet. Nur leider platzt er bald aus allen Nähten, weshalb ich mir vorgenommen habe, Home Depot in den nächsten Tagen einen Besuch abzustatten, um weitere Regale und vielleicht noch ein bisschen Deko zu besorgen.

»Wo soll ich denn die Kräuter hinstellen?«, reißt mich mein Lieferjunge aus den Gedanken.

»Ach, stell die Kiste einfach auf den Tresen«, antworte ich und deute auf die rechte Seite neben dem Eingang, an der ich die Kasse positioniert habe.

Ich wollte nicht, dass meine Kunden erst durch den ganzen Laden laufen müssen, um mich um Hilfe bitten zu können. Die wenigsten, die zu mir kommen, kennen sich selbst so gut mit der Wirkung der Kräuter aus, dass sie selbst entscheiden würden, was sie bei mir kaufen. Zumindest bei ihrem ersten Besuch in meinem Shop.

Nachdem alle Bestellungen ausgeladen sind, mache ich mich daran, die Kräuter in die für meinen Laden typischen Verpackungen zu verteilen und in die Regale einzuordnen. Dabei lasse ich es mir nicht nehmen, an jedem Einzelnen zu riechen und den Duft in mich aufzunehmen.

Eine halbe Stunde später höre ich die Türklingel und sehe Lauren in den Laden spazieren. Wie immer mit zwei großen Bechern dampfendem Tee und einer Tüte vom Bäcker in der Hand. Man möchte zwar meinen, dass wir genug Kräuter im Shop haben, um unseren Frühstückstee hier zubereiten zu können, aber es ist nicht erst einmal vorgekommen, dass wir ab der ersten Minute so sehr mit Kunden beschäftigt waren, dass dafür schlichtweg keine Zeit mehr geblieben wäre. Und gerade heute, da ich mein Frühstück ausfallen lassen musste, bin ich meiner Mitarbeiterin und besten Freundin sehr dankbar für diese Geste.

»Wunderschönen guten Morgen. Einmal ein Orangen-Lavendel-Tee für dich und ein Pfefferminz-Erdbeer-Tee für mich. Außerdem gibt es zwei Muffins von Sam.«

Lachend nehme ich den dampfenden Becher entgegen. Bereits der wohlige Geruch wirkt angenehm beruhigend auf mich. Und auch über den Muffin freue ich mich. Sam führt die Bäckerei nebenan und seine Kreationen schmecken einfach himmlisch. Leider haben wir hier viel zu wenig Zeit, um uns gebührend mit unseren Nachbarn, also den Läden rundherum, auszutauschen. Ständig ist bei irgendjemandem gerade Kundschaft. Da plaudert es sich schlecht. Trotzdem halten wir doch zusammen, wenn es drauf ankommt. Ich bin mir sicher, Sam hat Lauren eine seiner neuen Sorten zum Probieren

mitgegeben. Neugierig luge ich in die Tüte und ein angenehmer Duft nach Zitrone steigt mir in die Nase.

»Dann wurde es gestern also noch eine lange Nacht?«, frage ich Lauren, auf ihre Erklärung der beiden Teesorten eingehend, und kann mir ein freches Grinsen nicht verkneifen. Lauren ist, genau wie ich, Single. Mit dem Unterschied, dass sie ein Date nach dem anderen hat und ich mich lieber auf meine Arbeit konzentriere.

»Das hat aber nichts mit meinem Date von gestern zu tun. Ich war vor neun Uhr zu Hause. Meine Nachbarn haben anscheinend wieder Möbelverrücken gespielt und waren erst weit nach Mitternacht mit dem Ergebnis zufrieden.«

»Dann war der Typ also doch nicht so toll?«

Statt einer Antwort, wirft sie mir nur einen verächtlichen Blick zu, der mir zu verstehen gibt, dass jede weitere Frage unnötig ist.

»Hast du den Winter endlich erwischt? Gibt es was Neues wegen des Ladens?«

Zu gerne würde ich mich bei Lauren darüber ausheulen, dass ich unseren Vermieter noch immer nicht erreichen konnte, doch das muss wohl warten. Eine Kundin betritt gerade das Geschäft und sieht sich schüchtern um. Aus der einen Kundin werden innerhalb kürzester Zeit drei und so geht es ohne Verschnaufpause bis zu unserer Mittagspause weiter. Gut, dass ich meinen Tee zumindest noch

zur Hälfte ausgetrunken habe, bevor der Laden voll war.

»Puh, da war wieder ganz schön was los. Ich freue mich ja, dass der Shop so gut läuft, aber meine Füße könnten eine Pause gebrauchen.«

»Die kannst du ihnen jetzt gerne gönnen. Ich hole uns etwas zu essen aus der Strandbar, okay?«, biete ich Lauren an.

»Oh ja, das wäre toll. Für mich bitte den Hummersalat.« Lauren fährt sich mit der Zunge über die Lippen und ich muss lachen. Sie liebt diesen Salat und bestellt ihn fast jedes Mal, wenn wir unser Essen aus der Strandbar holen.

»Das hätte ich jetzt nicht erwartet«, sage ich, um sie ein wenig aufzuziehen. Als sie mir den Lappen, mit dem sie gerade den Tresen abgewischt hat, nachwirft, verlasse ich fluchtartig den Laden und mache mich auf den Weg zu unserem Mittagessen.

Da der Besitzer der Bar ein guter Freund von mir ist, muss ich zum Glück nicht lange warten und bin schon eine halbe Stunde später wieder samt frischem Essen bei Lauren im Shop.

»Oh, das duftet wieder einmal köstlich«, sagt sie, während sie sich bereits über den Hummersalat hermacht.

Mit vollem Mund kommt sie noch einmal auf die Frage von heute früh zu sprechen, die ich ihr nicht mehr beantworten konnte.

»Ich bin extra schon vor Ladenöffnung zu Mr.

Winter gegangen, aber er war leider nicht zu Hause. Wüsste ich es nicht besser, würde ich annehmen, er geht mir aus dem Weg.«

Lauren sieht mich nachdenklich an.

»Und wenn er das tut? Also dir aus dem Weg gehen? Glaubst du, er verlängert den Mietvertrag nicht?«

»Ich wüsste nicht, weshalb er das tun sollte. Ich habe die Miete immer pünktlich bezahlt und der Laden läuft gut. Er hat keinen Grund zu der Annahme, dass er mit mir ein schlechtes Geschäft macht.«

»Das weiß ich schon. Ich mein ja nur. Sonst war er auch immer überpünktlich und jetzt ist es nicht mehr lange hin, bis der Vertrag ausläuft.«

Genau darüber habe ich mir auch schon so meine Gedanken gemacht. Ich wüsste wirklich nicht, was ich tun sollte, wenn Mr. Winter den Vertrag nicht verlängern würde. Hier in der Gegend bekomme ich so schnell keine neuen Räumlichkeiten. Ich müsste also ganz von vorne anfangen. Dafür hätte ich, glaube ich, keine Kraft. Ich liebe meine Arbeit und diesen Shop, aber es war Knochenarbeit, das alles aufzubauen, und hat ewig gedauert, bis der Laden so gut lief. Vor allem habe ich nicht nur Zeit, sondern auch richtig viel Geld in die Umbauarbeiten gesteckt. Das kann ich mir kein zweites Mal leisten.

»Er wird sich schon noch melden und dann

wird alles gut«, sage ich, mehr, um mich selbst zu beruhigen.

Hier bekommst du den ersten Teil der American Millionair's Love Stories: <https://zoeywest.com/amlsi>

BÜCHER VON ZOEY WEST

Die American Millionaire's Love Stories-Reihe

**Was machst du, wenn der Mann, in den du dich
verliebst, zu den einflussreichsten Menschen der USA
gehört?**

Sie sind reich. Sie sind mächtig. Sie sind unverschämt heiß.

Die begehrtesten Junggesellen der USA sind es gewohnt, zu bekommen, was sie wollen. Keine Frau kann ihnen widerstehen. Doch sie lieben auch die Jagd und sind leicht gelangweilt, wenn man sich ihnen vor die Füße wirft. Gut, dass es auch Frauen gibt, die eine Herausforderung für sie darstellen. Und mit denen sie Gefühle kennenlernen, die ihnen bis dahin unbekannt waren. Wer hätte gedacht, dass ihr Liebesleben mit der Richtigen noch aufregender werden kann?

Ob CEO, Bad Boss, Enemies to Lovers, Friends to Lovers oder Fake Hochzeit/Verlobung/Beziehung. Hier ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Erlebe mit den American Millionaire's Love Stories das aufregende Gefühlschaos verschiedener Paare, quer über die USA verteilt.

Jeder Roman ist ein in sich abgeschlossener Liebesroman mit Happy End. Es kommen Protagonisten der weiteren Bände vor.

Hier kommst du zur Serie:

<https://zoeywest.com/amls-serie>



Die Heartbreakers on Stage-Reihe

Sie sind wild, sie sind heiß, sie sind begehrt. Die fünf Jungs von Etrona haben den Durchbruch geschafft und gehören nun zu den erfolgreichsten Rockstars der Welt. Ihre Musik bewegt die Massen, doch hinter den Kulissen kämpfen sie mit ihren eigenen Dämonen und Sehnsüchten. Diese Serie begleitet die fünf Männer in einer Welt voller Love, Sex and Rock 'n' Roll.

Diese Serie erzählt die mitreißende und leidenschaftliche Reise jedes Bandmitglieds, nicht immer auf der Suche nach der großen Liebe, aber am Ende doch glücklich vergeben. In einer Welt voller Glamour, Verlockungen und Herausforderungen erleben nicht nur die Jungs von Etrona, sondern auch deren Seelenverwandte Höhen und Tiefen, die ihr Leben für immer verändern werden.

Hier kommst du zur Serie:

<https://zoeywest.com/hbos-serie>



Die Adventures in Dating a Rockstar-Serie

**Eine Rockstar-Romance über große Gefühle,
schmerzhaft Entscheidungen und die Suche nach dem
eigenen Weg**

Veronica Grace Tipton glaubt an die große Liebe. An das Kribbeln im Bauch, an ewige Treue, an das Märchen mit Happy End. Was sie nicht erwartet hat: Dass ausgerechnet **Keith Porter**, der charismatische Frontmann der weltberühmten Band *OneKnight AmNesia*, all das in Frage stellt.

Zwischen Blitzlichtgewitter, gebrochenen Versprechen und berauscher Leidenschaft beginnt eine Liebesgeschichte, die mehr ist als eine typische Rockstar-Romanze. Veronica gerät in einen Strudel aus Glanz und Schatten – denn Keith trägt Dämonen in sich, gegen die selbst die größte Liebe kaum bestehen kann.

Doch wie oft kann ein Herz brechen, bevor es endgültig aufgibt?

In vier intensiven Bänden begleitet diese Serie eine junge Frau auf ihrem Weg zu sich selbst – durch Liebe, Verlust, Versuchung und Vergebung. Veronica muss nicht nur lernen, für ihre Gefühle zu kämpfen, sondern vor allem: sich selbst treu zu bleiben.

Hier kommst du zur Serie:

<https://zoeywest.com/adr-serie>



Die Touchdown Love-Reihe

Tauche ein in die fesselnde Welt der Miami Lions, wo Ruhm, Leidenschaft und die Kraft der Liebe auf dem Spielfeld und jenseits der Endzone aufeinandertreffen. Diese mitreißende Serie begleitet vier Männer, dessen Leben der Sport ist, auf ihrer Suche nach der wahren Liebe. Jeder von ihnen ist ein Champion auf dem Feld, aber wird er auch im Spiel der Herzen gewinnen?

Von den funkelnden Lichtern des Stadions bis zu den geheimen Träumen und Sehnsüchten abseits des Spielfelds erlebst du mit jedem Buch eine neue, leidenschaftliche Romanze. Diese Serie verspricht Intrigen, Herzschmerz und aufregende Wendungen, während unsere Helden sich in den faszinierendsten Frauen verlieren, die das Leben für sie bereithält.

Erlebe die Höhen und Tiefen der Liebe, während die Miami Lions für ihren Platz in der Welt des Profisports kämpfen und gleichzeitig die Herausforderungen meistern, die das Leben und die Liebe bereithalten. Die "Touchdown Love" Serie ist ein unvergessliches Abenteuer, das die Herzen der Leser erobern wird. Werden diese Footballhelden auch die Herzen ihrer Seelenverwandten erobern? Finde es heraus und tauche ein in diese romantische Reise, die den Sieg der Liebe feiert.

Hier kommst du zur Serie:

<https://zoeywest.com/tl-serie>

Copyright © Zoey West

Kontaktadresse: Zoey West, c/o Autorenservice Gorischek, Am
Rinnergrund 14/5, 8101 Gratkorn, Österreich

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur
mit Genehmigung der Autorin wiedergegeben werden.

Korrekturat: Schreib- und Korrekturservice Heinen

Coverdesign: Reinhard Fenzl | ReinhardFenzl.com

Fotos von de.depositphotos.com

Stadt: sepravone | Mann: feedough | Gold: york_76 | Sparkle:
tomert

Personen und Handlung des Romans sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit tatsächlichen Begebenheiten oder lebenden
bzw. verstorbenen Personen wären rein zufällig und nicht
beabsichtigt.

www.zoeywest.com - hallo@zoeywest.com